Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 61 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 13. März 1930** — **63. Jahrgang**

Neues in Kürze.

Branntweinverbot an zwei Wochentagen.

vdz. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde in zweiter Lesung § 15 des Gaststättengesetzes angenommen, der die oberste Landesbehörde ermächtigt, den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden sowie an höchstens zwei Tagen der Woche, insbesondere an Lohn- und Gehaltszahlungstagen und an Wahltagen, ganz oder teilweise zu verbieten oder zu beschränken.

Fristverlängerung für die Anmeldung deutscher Rückgabeansprüche in USA.

wtb **Berlin**, 12. März. (Tel.) Der Präsident der Vereinigten Staaten hat das Gesetz, durch das die Frist zur Anmeldung von Ansprüchen deutscher Berechtigter auf Rückgabe des während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen Eigentums um ein weiteres Jahr, also bis zum 10. März 1931, verlängert worden ist, gezeichnet und damit in Kraft gesetzt.

Wiedereinführung des Käppis für das franz. Heer.

wtb **Paris**, 12. März. (Tel.) Der Kriegsminister hat die allgemeine Wiedereinführung des Käppis für das französische Heer beschlossen, um die während des Krieges verwendete leichte Feldmütze zu ersetzen. Die Wiedereinführung des Käppis, die bei den Truppen der Garnison von Paris beginnen werde, soll in zwei Jahren durchgeführt sein.

Dr. Luther zum Reichsbankpräsidenten ernannt.

wtb. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Der Herr Reichspräsident hat heute die Ernennung des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther zum Reichsbankpräsidenten für die Amtsdauer von vier Jahren vollzogen.

Weiterberatung des Finanzprogramms.

VDZ. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Die Besprechungen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten und der Bayrischen Volkspartei im Reichstag werden am Donnerstagnachmittag fortgesetzt werden. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. aus Zentrumskreisen erfährt, besteht aber keinerlei Aussicht, daß der Forderung der Bayrischen Volkspartei entsprochen wird, wonach sich die Parteien verpflichten sollen, für die Aufrechterhaltung des § 35 des Finanzausgleichs, dessen Beseitigung die preußische Regierung im Reichsrat beantragt hat, einzutreten. Bekanntlich enthält dieser § 35 die Bestimmung, daß leistungsschwache Länder Zuschüsse erhalten sollen.

Die Trauerfeier der Reichsbahn um von Breitenbach.

wtb **Berlin**, 12. März. (Tel.) Heute fand eine von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn veranstaltete Trauerfeier für den verstorbenen Staatsminister a. D. Dr. Paul von Breitenbach statt. Dr. Dorpmüller hielt die Gedächtnisrede. Der Redner gab in großen Zügen ein Bild der Grundsätze, Ziele und Erfolge des Breitenbachschen Wirkens und schloß mit den Worten: „Lassen Sie uns von unserem alten Chef dankerfüllten Herzens Abschied nehmen mit dem Willen, nicht zu vergessen, was er uns war, was er uns gab. Er soll unser Vorbild bleiben in treuer Pflichterfüllung."

160 Banditenstreiche.

Eine 59jährige Bandenführerin.

cnb. **Kamen** (Landkreis Hamm), 13. März. (Eigene Meldung.) **Vor kurzem gelang es der Kamener Polizei, eine vierzigköpfige Einbrecher- und Hehlerbande festzunehmen, die seit dem Jahre 1923 planmäßig den Landkreis Hamm heimsuchte und ihren Sitz in Kamen hatte. Nunmehr sind die Akten endgültig abgeschlossen. Sie ergeben, daß nach den Geständnissen und Ausführungen rund 160 Bandeneinbruchsdiebstähle in Hotels, Konsumanstalten, Konfektionshäusern usw. auf das Konto dieser Einbrecher kommen. Tätigkeitsfeld waren sämtliche Orte des Landkreises Hamm, zeitweise auch Aachen und Umgegend. An der Spitze der Bande stand eine 59jährige Frau, durch deren Verhalten es möglich gewesen ist, daß sich ein bis ins letzte organisiertes Einbrechernetz bilden konnte. Sie richtete sogar Verkaufsstellen für die gestohlenen Gegenstände ein. Für die nächtlichen Raubzüge drückte sie den Tätern die Waffen in die Hand, die sie dann nach vollzogenem Raubzug wieder an sich nahm. Die an den Diebstählen Beteiligten erhielten von ihr den Anteil, wenn gewünscht sofort in barem Gelde ausgezahlt. Ihre Söhne, die sämtlich in der Diebesbande tätig waren und verhaftet sind — ein Sohn machte bereits durch Erhängen im Gefängnis seinem Leben ein Ende — bedrohten jeden der Mittäter und Hehler mit sofortigem Tode, falls man etwas verraten werde. Gestohlen wurde alles, was den Leuten in die Hände fiel.**

Die Younggesetze endgültig angenommen.

Aussetzung der Verkündung durch Anerkennung der Dringlichkeit abgewehrt.

vdz. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Younggesetze. Die Redezeit beträgt ¾ Stunden.

Reichskanzler Müller:

Bei den langwierigen Verhandlungen um dieses Werk war für Deutschland die Befreiung der Rheinlande sowie die Neuregelung der Reparationsfrage das Ziel. Die Reichsregierung setzt sich auch jetzt noch nachdrücklichst für eine gleichzeitige Verabschiedung aller dieser Gesetzesvorlagen ein. Sie hat in keinem Stadium der Verhandlungen einen Hehl daraus gemacht, daß der Sachverständigenplan und die zu ihrer Inkraftsetzung getroffenen Abkommen auch nach ihrer Ueberzeugung hinter den berechtigten Erwartungen Deutschlands weit zurückbleiben und daß die Kritik in manchen Punkten leider berechtigt ist. Die Reichsregierung erklärt mit voller Ueberzeugung, daß sie in der Neuregelung einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande der Dinge erblickt. Die Regelung der Reparationsfrage, wie sie jetzt vorliegt, befreit die deutsche Wirtschaft von dem lähmenden Zustand der Unsicherheit der wirtschaftlichen Zukunft.

Kein Mensch in der Welt kann heute mit ehrlicher Ueberzeugung die Auswirkungen des Youngplanes prophezeien. Wir können nur feststellen, daß Deutschland den Neuen Plan mit der aufrichtigen Bereitschaft ihn durchzuführen, annimmt und daß es sein letztes tun wird, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Reichsregierung steht umso mehr für ihre Unterschrift ein, als das Vertragswerk selbst die Entwicklungsmöglichkeiten enthält, die im Interesse der Erhaltung des deutschen Wirtschaftslebens eingeschaltet werden mußten. Alle ausländischen Kontrollen werden wegfallen. Die Finanzpolitik Deutschlands ist in Zukunft frei. Das Gegenstück zu dieser Freiheit ist Selbstverantwortung, auch für die Uebertragung der Reparationszahlungen an das Ausland. Falls dies trotz Deutschlands gutem Willen mißlingt, und Gefahren für Währung und Wirtschaft drohen, kann Deutschland das Moratorium erklären, oder den beratenden Sonderausschuß einberufen, so daß erneut Sachverständige die Gesamtlage zu prüfen haben. Die Befriedung der Welt muß nach der Erschütterung des Weltkrieges fortschreiten und wird fortschreiten. Mit der Verabschiedung der Younggesetze wird ein neuer Abschnitt erreicht, der die Grundlage für die weitere Wiederaufbauarbeit sein wird. Alle Mißdeutungen und Zweifel in der **Sanktionsfrage** sind unbegründet. Durch die Beseitigung der Reparationskommission und durch die Einführung der Organe des neuen Planes ist dem Sanktionssystem des Vertrages von Versailles der Boden entzogen. Das Rheinland ist von der Sonderhaftung befreit. Alle Streitfragen sind künftig vom Schiedsgericht zu entscheiden. Die Bestimmungen des Planes darüber sind erschöpfend, so daß daneben irgend welche andere Befugnisse der Gläubiger nicht in Betracht kommen. Die Räumung der besetzten Gebiete ist mit der Annahme der vorliegenden Gesetze gesichert. Erhobenen Sinnes sehen wir dem Tag entgegen, an welchem wir die Befreiung der Rheinlande feierlich begehen und den Rheinländern für ihre Treue und die dem Vaterland gebrachten Opfer danken können. Bedauerlich bleibt allerdings, daß die Saarverhandlungen noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Ich bin der festen Hoffnung, daß der Befreiung der Rheinlande und der Pfalz bald die des Saargebiets folgen wird.

Das **Finanzprogramm** der Regierung vom Dezember wurde durch die Notwendigkeit verstärkter Schuldentilgung hinausgeschoben. Aber im Sinne dieses Programms erklärt die Reichsregierung erneut, daß Deutschlands Wirtschaft dringend der Entlastung bedarf. Vor allen Dingen aber ist eine Sanierung der Finanz- und Kassenlage des Reiches, der Länder und Gemeinden die unerläßliche Voraussetzung für eine Rückkehr zu geordneten Finanzverhältnissen. Deshalb hat die Reichsregierung den Haushaltsplan für 1930 mit größter Sparsamkeit aufgestellt und durch sichere Einnahmen in sich ausgeglichen.

Als **Grundsatz für den außerordentlichen Haushalt** hat die Regierung festgestellt:

1. Neue außerordentliche Ausgaben dürfen künftig nur in den Haushalt eingestellt werden, wenn die Deckung feststeht.
2. Vorläufig darf ein neuer Anleihebedarf erst dann wieder in den Haushalt eingestellt werden, wenn der alte endgültig abgedeckt ist.
3. Alle Verpflichtungen dürfen nur im Rahmen der vom Reichsfinanzminister bereitgestellten Mittel eingegangen werden.

Das neue Finanzprogramm wird der Wirtschaft neue Impulse geben, und auch die **Kapitalbeschaffung** im In- und Ausland fördern.

Eine Gefährdung der deutschen Währung ist ausgeschlossen. Die Furcht vor politischen Unruhen fördert die Kapitalflucht ganz zu Unrecht. Denn die Regierung ist stark genug, Putschgelüste rücksichtslos im Keime zu ersticken. Die deutsche Republik steht heute unerschütterlich da. Eine ruhige Fortführung der deutschen Gesamtwirtschaft, ihre Entlastung durch den Neuen Plan, die geplante Steuerreform, sowie die eingeleiteten Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft sind die Grundlage, von der aus die Regierung am Wiederaufbau unseres Vaterlandes weiter arbeiten will. Sie fordert dazu die Mitarbeit des Reichstages, die ihr nicht versagt werden darf, wenn das deutsche Volk nicht schweren Schaden erleiden soll.

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden von der Mehrheit vielfach mit Beifall begleitet, während die Opposition an verschiedenen Stellen Widerspruch erhob.

Abg. Dauch (DVP)

gibt für das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Demokraten und die DVP. zu dem Liquidationsabkommen mit England, Australien und Neuseeland eine Erklärung ab, wonach die genannten Fraktionen diesem Abkommen nur zustimmen, weil sonst England den Neuen Plan vielleicht nicht ratifizieren würde.

Abg. Wallraf (DN):

Man muß heute erinnern an die großen Hoffnungen, die seinerzeit auf den Geist von Locarno gesetzt wurden. Von diesem Geist war bei den Pariser und Haager Verhandlungen wenig zu spüren. Wir Deutschnationalen erstreben mit Frankreich ein Verhältnis des Vertrauens und der Verständigung. Ein solches Verhältnis kann aber nicht bestehen, solange Deutschland ausschließlich der Amboß, Frankreich ausschließlich der Hammer ist. Wir begrüßen mit großer Freude die Befreiung des Rheinlandes, aber wir vergessen nicht die immer wiederholte Erklärung der treuen rheinischen Bevölkerung, daß die Befreiung nicht erkauft werden soll, durch neue Ketten und neue Lasten. Wenn der Youngplan vom Reichstag angenommen wird, so beantragen wir die Aussetzung seiner Verkündung. Wir wollen dem Reichspräsidenten in aller Ehrerbietung Gelegenheit geben, nochmals zu prüfen, ob er unter dieses Dokument seinen weltgeschichtlichen Namen setzen will. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Brüning (Z)

verliest zwei Anträge, die die Regierungsparteien eingebracht haben. Der erste Antrag billigt die Erklärung des Reichskanzlers. Der zweite Antrag ist in Form einer Entschließung eingebracht und weist darauf hin, daß der neue Plan über rein wirtschaftliche Erwägungen hinaus von den politischen Machtverhältnissen beeinflußt worden ist. Der Redner führt dann noch aus:

Wir hätten in der Reichskanzlerrede, der wir zustimmen, eine schärfere Formulierung der Erklärung gewünscht, daß die Finanzsanierung in einem Zeitpunkt erfolgen soll, der nur durch wenige Tage von der Verabschiedung des Youngplanes getrennt ist. Wir werden unverzüglich die politischen Konsequenzen ziehen bei Verzögerung der Finanzverhandlungen oder bei Schaffung von erneuten Schwierigkeiten. Wir erwarten, daß nach der Entscheidung für den Youngplan die innere Zerfleischung aufhört, damit wir vertrauensvoll arbeiten können an einer besseren Zukunft unseres Volkes. (Beifall im Zentrum.)

Von den Oppositionsparteien ist inzwischen der Antrag eingegangen, der im Falle einer Annahme des Youngplanes die Aussetzung der Verkündung verlangt.

Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler eingebracht worden.

Abg. Florin (Komm.)

erklärt, trotz aller Drohungen der Regierung werde das Proletariat den kommenden 1 Mai zum Großkampf- und Streiktag machen gegen den Youngplan und gegen das System der Kapitaldiktatur.

Abg. Bredt (Wirtsch. Partei)

verliest eine Erklärung, in der es heißt, die Wirtschaftspartei stehe grundsätzlich auf dem Boden der Verständigungspolitik, sie könne aber nach gewissenhafter Prüfung der wirtschaftlichen Wirkungen des Youngplanes angesichts der Zerrüttung der deutschen Finanzen diesem Plan nicht zustimmen.

Abg. Dr. Zapf (DVP):

Die gegen den Youngplan opponierenden Parteien gehen leicht hinweg über den gewaltigen Erfolg, der mit der Befreiung des Rheins errungen ist. Man braucht nur zu erinnern an die deutlich von Clemenceau und Poincaré geäußerten Pläne auf dauernde französische Festsetzung am Rhein und auf Zerstückelung der deutschen Einheit, um zu erkennen, wie groß der Dienst ist, der auch der Befriedung Europas geleistet wird mit der Befreiung des Rheins. Diese Befreiung ist der Erfolg einer seit 7 Jahren geführten deutschen Außenpolitik.

Abg. Stampfer (Soz.):

Wir wissen genau, daß der Youngplan uns schwere Lasten auferlegt, aber wir wissen auch, daß er uns Erleichterungen bringt gegenüber dem Dawesplan. Das Kriegsgerätegesetz, für dessen Abschaffung gestern die Deutschnationalen gemeinsam mit den Nat.-Soz. stimmten, ist im Jahre 1927 vom Abg. Wallraf in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des auswärtigen Ausschusses zur Annahme empfohlen worden. (Hört, hört! und Heiterkeit links.) Sie (zur Opposition) lehnen ja den Youngplan nur ab, weil Sie wissen, daß wir ihn annehmen.

Abg. Meyer (Dem.)

stellt in einer Erklärung fest, daß seine Fraktion geschlossen für die Younggesetze stimmen werde. Es bestehe keine andere Möglichkeit, um dem mühsamen Wege nationaler Befreiung und wirtschaftlicher Wiederaufrichtung eine neue große Strecke abzuringen.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Christl.-Nat.):

Wir sehen in diesem Vertragswerk eine Verewigung der Kriegsmethoden. Wir verlieren nicht die Hoffnung, daß das deutsche Volk wieder aufsteigen und daß es zerreißen wird nicht nur die fremden Ketten, sondern auch die Ketten, die es selbst um seine eigene Hand zu schmieden im Begriff ist. (Beifall bei den Christl.-Nat.)

Abg. Strasser (Nat.-Soz.)

verliest eine längere Erklärung seiner Partei, in der es wiederholt heißt, es seien Lügen, was die Regierung zur Empfehlung des Youngplanes vorgebracht habe. Mit lauten Entrüstungsrufen links und in der Mitte wird eine Stelle der Erklärung beantwortet, in der die Regierung des Hochverrats beschuldigt und angekündigt wird, ein kommender national-sozialistischer Staatsgerichtshof werde die Köpfe derjenigen fordern, die den Youngplan annehmen.

Präsident Löbe erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.

Abg. Schmidt-Hannover (DN.)

erklärt, der Youngplan werde Katastrophenentwicklungen zur Folge haben. Aus dem Young-Deutschland wird ein Jung-Deutschland entstehen, für das die Abstimmungen dieser Mehrheit keine Geltung haben. Diesem kommenden Deutschland gilt unser Gruß.

Abg. Stöcker (Komm.)

verliest eine Erklärung der kommunistischen Fraktion gegen den Youngplan.

Präsident Löbe: Das Wort hat der Reichsratsbevollmächtigte des Freistaates Thüringen, Herr Dr. Frick. (Stürmisches Gelächter bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Frick:

Als bevollmächtigter Vertreter des Landes Thüringen habe ich folgende Erklärung abzugeben: In schroffem Gegensatz zur Reichsregierung sieht die Regierung des Landes Thüringen in der Annahme des Youngplans und des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens das größte nationale Unglück und das Ende der Selbständigkeit der Länder. Die Erklärung schließt mit der Versicherung: Die thüringische Regierung wolle den Mittelpunkt bilden für einen fanatischen Freiheitswillen des deutschen Volkes. (Händeklatschen bei den Nat.-Soz.).

Preuß. Reichsratsbevollmächtigter Dr. Brecht:

Die große Mehrheit des Reichsrats steht auf einem ganz anderen Standpunkt als die thüringische Regierung. Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats haben die Annahme des Youngplans für notwendig erklärt aus den im Protokoll niedergelegten Gründen.

Die Abstimmung.

Die Younggesetze angenommen.

Darauf beginnt bei starker Besetzung des Saales und der Tribünen um 4.25 Uhr die Abstimmung.

In namentlicher Abstimmung wird Artikel 1 des Gesetzentwurfs über die Haager Konferenz mit 266 gegen 193 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Assistent am Berliner Zeileis-Institut verhaftet.

cnb. **Berlin**, 13. März. (Eig. Radiomeldung.) **Ein angeblicher Assistenzarzt bei dem neueröffneten Zeileis-Gallspach-Institut am Kurfürstendamm mit Namen Buch ist festgenommen worden. Nach seiner eigenen Angabe hat er acht Semester Medizin studiert und früher in Ulm gearbeitet; praktischer Arzt ist er nicht. Die Gründe, die zu seiner Verhaftung führten, sind, dem Berl. Tagebl. zufolge, folgende: Bei der Beobachtung von Geldschrankeinbrechern hatte die Kriminalpolizei erfahren, daß ein angeblicher Arzt mit einem als Geldschrankeinbrecher bekannten K. zusammen Reisen nach Leipzig unternommen hatte. Weitere Nachforschungen erbrachten ein überraschendes Ergebnis: K. gehörte zu einer Kolonne, die im Jahre 1928 eine Reihe von Villeneinbrüchen in westlichen Vororten Berlins verübt hat. Der geheimnisvolle Arzt, der des öfteren in der Gesellschaft des K. gesehen worden war, wurde festgestellt als der aus Waldenburg in Sachsen gebürtige 30jährige Werner Buch, der von der Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Betrugs steckbrieflich gesucht wird. Buch wird nach Leipzig gebracht werden, wo sich die Behörden weiter mit ihm beschäftigen werden.**

Dafür haben gestimmt Sozialdemokraten, Zentru, Deutsche Volkspartei und Demokraten. Die Mitglieder der Bayrischen Volkspartei haben sich teils der Stimme enthalten, teils gegen die Vorlage gestimmt. Nach Annahme der übrigen Artikel wird das Gesetz über die Haager Konferenz, das den Youngplan mit den Nebenabkommen umfaßt, in namentlicher Schlußabstimmung mit 270 gegen 192 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. (Pfuirufe bei den Kommunisten und rechts.)

Angenommen wird dazu die vom Abg. Dr. Brüning verlesene Entschließung der Regierungsparteien über die Außenpolitik. Dafür hat auch die christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft gestimmt.

Alle übrigen Entschließungen werden abgelehnt.

Das Reichsbahngesetz wird in namentlicher Schlußabstimmung mit 299 gegen 156 Stimmen bei 3 Enthaltungen **angenommen**. Dafür hat auch Wirtschaftspartei gestimmt.

Dazu wird eine Ausschußentschließung angenommen, nach der die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft verpflichtet sein soll, der Reichsregierung einen ausreichenden Ueberblick über ihre Wirtschaft zu geben.

Das Reichsbankgesetz wird in der Schlußabstimmung mit 307 gegen 150 Stimmen bei 3 Enthaltungen **angenommen**.

Dazu wird die Entschließung Dr Schneider-Dresden (DVP) auf bessere Berücksichtigung des Kreditbedarfs der entfernteren Gebiete angenommen.

Angenommen wird auch die sozialdemokratische Entschließung auf Veröffentlichung der Bezüge des Reichsbankpräsidenten und der Direktoriumsmitglieder.

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen wird in einfacher Abstimmung **angenommen**.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 236 gegen 217 Stimmen bei 8 Enthaltungen **angenommen**.

Die Annahme wird mit lauten Pfuirufen der Nationalsozialisten beantwortet.

Für das Abkommen haben die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayrischen Volkspartei und einiger Abgeordneten des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gestimmt.

Die Vorlage, in der sämtliche Liquidationsabkommen zusammengefaßt sind, wird dann in der namentlichen Schlußabstimmung mit 256 gegen 194 Stimmen bei 8 Enthaltungen **angenommen**.

Damit ist die mit großer Spannung erwartete Entscheidung über alle Teile der Younggesetzgebung gefallen.

Angenommen werden noch Entschließungen zugunsten der Liquidations- und Gewaltgeschädigten. Mit großer Mehrheit wird auch die Entschließung der Regierungsparteien angenommen, die sich für einen größeren Schutz der deutschen Minderheit in Polen einsetzt.

Aussetzung der Verkündung.

Hierauf kommt der Antrag der Oppositionsparteien auf **Aussetzung der Verkündung der Younggesetze** zur namentlichen Abstimmung. Nach Artikel 72 der Reichsverfassung muß die Verkündung eines Gesetzes um 2 Monate ausgesetzt werden, wenn ein Drittel der anwesenden Abgeordneten für die Aussetzung stimmt. Für den Antrag der Oppositionsparteien werden 173, dagegen 289 Stimmen abgegeben, **das für die Aussetzung erforderliche Drittel ist also erreicht.** (Beifall rechts.)

Dringlichkeit gegenüber der Aussetzung.

Nunmehr wird in namentlicher Abstimmung mit 283 gegen 171 Stimmen bei 4 Enthaltungen der Antrag der Regierungsparteien angenommen, der die Younggesetze **für dringlich erklärt.**

Eine solche Dringlichkeitserklärung hat, wenn sie auch vom Reichsrat bestätigt wird, die Wirkung, daß der Reichspräsident die Verkündung der Gesetze unbeachtet des vorherigen Aussetzungsbeschlusses vornehmen kann.

Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

Der **kommunistische Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett** wird mit 277 gegen 169 Stimmen bei 13 Enthaltungen **abgelehnt.**

Einige Mitglieder der Bayrischen Volkspartei enthielten sich der Stimme, während der Fraktionsvorsitzende Leicht gegen den Mißtrauensantrag stimmte.

Bei der nun folgenden namentlichen Abstimmung über den von **den Kommunisten gegen den Reichskanzler Müller eingebrachten** Mißtrauensantrag geben mehrere Mitglieder der Bayrischen Volkspartei blaue Karten (Stimmenthaltung) ab, während der Fraktionsvorsitzende Leicht mit roter Karte gegen den Mißtrauensantrag stimmt.

Der Mißtrauensantrag wird mit 277 gegen 169 Stimmen bei 13 Enthaltungen **abgelehnt.**

Billigungsantrag angenommen.

Der **Billigungsantrag** der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten wird mit 248 gegen 170 Stimmen bei 19 Enthaltungen **angenommen.**

Die Mitglieder der Bayr. Volkspartei haben auch bei dieser Abstimmung über die Billigung der Reichskanzlererklärung Stimmenthaltung geübt.

Um 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Republikschutzgesetzes

Nachtrag zu den Abstimmungen.

vdz. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Aus den amtlichen Abstimmungslisten der Schlußabstimmung über den Gesetzentwurf über die Haager Konferenz ergibt sich, daß dafür 265, dagegen 192 Abgeordnete gestimmt und drei Abgeordnete sich der Stimme enthalten haben. Vom Zentrum haben die Abgeordneten Borneseld-Ettmann, Feilmayr und Dr. Fehr mit Nein gestimmt. Von der Deutschen Volkspartei, die im übrigen dafür gestimmt hat, haben sich die Abgeordneten v Gilsa, Günther, Hueck und Kögeter an der Abstimmung nicht beteiligt. Von der Bayrischen Volkspartei, die im allgemeinen mit Nein gestimmt hat, hat der Abgeordnete Dr. Bayersdörffer mit Ja gestimmt, während sich die Abgeordneten Emminger, Leicht und Troßmann der Stimme enthalten haben.

Die Abstimmung über das Polenabkommen.

vdz. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Die namentliche Abstimmung über das Polenabkommen ist folgendermaßen zu berichtigen: Es haben mit Ja gestimmt 235 Abgeordnete, mit Nein 216, enthalten haben sich acht Abgeordnete. Vom Zentrum haben heute gegen das Polenabkommen gestimmt die Abgeordneten Beck (Oppeln), Blum, Borneseld-Ettmann, Damm, Diez, Ehrhardt, Fahrenbrach, Dr. Föhr (Baden), Hermes, Imbusch, Dr. Köhler, Neumann, Perlitius, Dr. Schetter, Ulitzka und Warnke. Der Stimme enthalten haben sich die Zentrumsabgeordneten Crone-Münzebrock, Dr. Drees, Feilmayr, Schlack und Wilkens. Die übrigen Zentrumsabgeordneten stimmten für das Abkommen. Von der Bayrischen Volkspartei haben sich die Abgeordneten Dr. Leicht und Emminger der Stimme enthalten. Alle übrigen stimmten mit Nein. Von der Deutschen Volkspartei hat sich der Abgeordnete Dr. Becker (Hessen) der Stimme enthalten, der Abgeordnete Dr. Hugo fehlte. Gegen das Polenabkommen stimmten die Abgeordneten Cramm, v. Gilsa, Dr. Hoff, Dr. Hueck, Janson, Dr. Kögeter, Dr. Leuthenßer, Schmid (Düsseldorf) und Dr. Schnee. Die übrigen Mitglieder der Deutschen Volkspartei stimmten für das Abkommen.

Primat der inneren Politik.

cnb. **Berlin**, 13. März. (Eigene Radiomeldung.) Mit der Verabschiedung der Younggesetze durch den Reichstag hat das Wort von dem Primat der Außenpolitik seine Bedeutung verloren. Die Innenpolitik, die hinter der Außenpolitik zurückstehen mußte, tritt jetzt wieder in die ihr gebührenden Rechte. Das ist, auf eine kurze Formel gebracht, die Tendenz der heutigen Leitartikel der hinter der Regierung stehenden Berliner Blätter.

Beschleunigte Inkraftsetzung der Younggesetze.

cnb. **Berlin**, 13. März. (Eigene Radiomeldung.) Wie der Vorwärts mitteilt, rechnet man in Regierungskreisen damit, daß das gestern im Reichstag beschlossene Vertragswerk, das heute dem Reichsrat unterbreitet wird, noch am selben Tage dem Reichspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt wird.

Abstimmungen zum Innenetat.

140. Sitzung des Preußischen Landtags.

VDZ. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Im Preußischen Landtag wurde am Mittwoch die Aussprache über den Handels- und Gewerbeetat fortgesetzt.

Dr. Zeitlin (Dem.) betonte, hoffentlich werde Reichsbankpräsident Dr. Luther im Interesse des gewerblichen Mittelstandes den Zinsfuß senken können. Die Wirtschaftsnot müsse besonders in den Grenzbezirken bekämpft werden.

Abg. Schmidt-Breslau (WP.) forderte Beseitigung der Ausnahmebesteuerung des gewerblichen Mittelstandes.

Abg. Mohrbotter (Dt. Fraktion) beklagte die große Arbeitslosigkeit, der er die hohen Direktorengehälter in der Großwirtschaft gegenüberstellte.

Abg. Frau Ulbrich (Christlich-Soz.) verlangte Verbesserung der Gewerbeaufsicht.

Abg. Lang-Langenbielau (Soz.) befaßte sich mit dem Versuch, die Gemeinwirtschaft einzuschränken.

Die Beratung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Zwischendurch führte der Landtag die **Abstimmungen zur 2. Lesung des Innenetats** zu Ende, bei denen im wesentlichen das umfangreiche Ausschußprogramm Annahme fand. Die Zahl der Landjägereimeisterstellen soll vermehrt werden. — Der deutschnationale Antrag auf **Aufhebung des Stahlhelmverbots in Rheinland-Westfalen** wurde **abgelehnt.** Auch der kommunistische Antrag, die Beschlagnahmungen in der Berliner kommunistischen Ausstellung für Arbeiterkultur aufzuheben, wurde abgelehnt.

Der Initiativgesetzesantrag des Zentrums, die **Altersgrenze für Hochschullehrer** vom 66. auf das 68. Lebensjahr zu erhöhen, wurde in 2. Lesung angenommen. Schließlich fanden als Korrektur des gestrigen Gesetzentwurfes noch einige Anträge zugunsten des deutschen Weinbaues Annahme.

Der Demonstrationsmarsch Gandhis.

* **Bombay**, 12. März. (Tel.) Ghandi hat unter gewaltiger Beteiligung den Abmarsch nach Jalapur angetreten, um an den dortigen Salzgewinnungsstätten einen Feldzug zu beginnen, der das Salzgesetz unwirksam machen soll.

wtb **London**, 13. März. (Funkspruch.) Wie aus Ahmedabad gemeldet wird, hatten sich die Reihen der Anhänger Gandhis, die den Zug Gandhis und seiner Gefährten begleiteten, an der Grenze des Bezirks Ahmedabad bereits stark gelichtet, da ein Teil der Mitläufer nach Hause zurückgekehrt war. In Aslali, wo der Zug zum erstenmal Halt machte, wurde er von ungefähr 100 Landbewohnern mit Flaggen, Laubgewinden und Musik empfangen. Mehrere Filmgesellschaften, darunter auch eine deutsche, haben die Vorgänge gekurbelt.

Stillstand der Arbeitslosigkeit.

wtb. **Berlin**, 12. März. (Tel.) Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit kam in der Woche vom 3. bis 8. März nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung zum Stillstand. Die Zugänge von neuen Arbeitslosen konnten erstmals durch die Abgänge an Arbeitslosen ausgeglichen werden. Die Frühjahrsbelebung in den Außenberufen stieg, wenn auch unsicher und zögernd, langsam weiter an. Der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, die am 28. Februar nach der endgültigen Meldung 2 378 521 betrug, ging in der Berichtswoche auf 2 263 000 zurück; die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung betrug am 28. Februar 277 202; sie stieg nach den Vormeldungen inzwischen noch fast um etwa 1000 Personen an. Der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit dürfte demnach am 28. Februar bei 2 655 723 Hauptunterstützungsempfängern liegen.

Großfeuer in Danzig.

wtb. **Danzig**, 12. März. (Tel.) Heute vormittag brach auf der sogen. Speicherinsel im Doppelspeicher der Firma Cohn Feuer aus, das an den dort lagernden Getreidemengen reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschzügen an die Brandstelle geeilt war, bemühte sich vor allem, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Speicher zu verhindern. Der Schaden soll über eine Million Gulden betragen.

Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Feuerwehrmann wurde von einem herabfallenden Giebelstück getroffen und stürzte mit den Trümmerstücken in die Mottlau. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Mehrere Feuerwehrleute trugen Rauchvergiftungen davon.

Zu dem Riesenbrand auf der Speicherinsel erfahren wir noch folgende

Einzelheiten:

Der Brand in den Speichern Deo gloria wurde um 6,40 Uhr früh bemerkt, als schon die Flammen durch die Fenster schlugen. Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschzügen ausgerückt war, wurde von sieben Spritzendampfern unterstützt, die aus zwölf Schläuchen Wasser in das sechsstöckige Gebäude gaben. Um 8½ Uhr stürzte ein Teil des Dachstuhls ein, wodurch ein 53jähriger Feuerwehrmann unter den Trümmern begraben wurde. Eine halbe Stunde später stürzten mit lautem Krachen die Decken der Geschosse zusammen in die Tiefe. Aus den Luken der Stockwerke rieselte unaufhörlich halbverbranntes Getreide, so daß sich bald hunderte von Tonnen Korn meterhoch in der Hopfengasse auftürmten.

Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Wächter des Nachbarspeichers, ein Pole, der scheinbar nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, den Brand bereits um 2 Uhr morgens bemerkt hatte, jedoch in dem Glauben, daß ihn der Nachbarspeicher nichts angehe, keine Meldung erstatte.

Noch keine Spur
von dem verschwundenen 7jährigen Günther Kosten.

wp. **Essen**, 12. März. (Tel.) Das gleiche geheimnisvolle Dunkel, das die Düsseldorfer Mordfälle umgibt, herrscht auch im Essener Fall vor. Seit Tagen hört und sieht man nichts mehr von dieser Angelegenheit. Der kleine Günther Kosten ist und bleibt verschwunden. Die Polizei hat mit reger Unterstützung des Publikums fieberhaft gearbeitet, aber ohne Erfolg. Der junge Verhaftete mußte nach kurzer Zeit wieder entlassen werden, da ihm nichts nachzuweisen war. Die Polizei sucht eifrig weiter. Nachdem in den letzten Tagen die Essener Kanalisation und die Berne auf das genaueste durchsucht worden sind, wird nunmehr noch die Emscher und der Rhein-Herne-Kanal nach dem verschwundenen Knaben abgesucht werden. Am Dienstagvormittag hat der Reichswasserschutz mit den Arbeiten begonnen.

Aus Nah und Fern.

Verhaftung zweier Kieler Bankiers.

wtb. **Kiel**, 12. März. (Tel.) In der Strafsache gegen das Bankhaus Tilsen, das, wie gemeldet, Mitte vorigen Jahres zusammengebrochen ist, sind heute auf Grund eines Haftbefehls des Schöffengerichts in Kiel die Angeklagten Wilhelm Tilsen sen. und Wilhelm Tilsen jun. wegen Fluchtverdachts in Haft genommen worden. Der Prozeß wird Mitte kommenden Monats stattfinden. Der dritte Angeklagte, Franz Tilsen, befindet sich noch auf freiem Fuß.

Familientragödie.

wtb. **München**, 12. März. (Tel.) In ihrer Wohnung in der Lothringerstraße wurden heute vormittag der 23 Jahre alte Musiker Alfred Steinl, seine etwas jüngere Ehefrau und das vier Jahre alte Töchterchen tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen hat die Frau im Laufe der Nacht nach einem Streit ohne Wissen des Mannes den Gashahn im Schlafzimmer geöffnet. In der Familie war es wiederholt zu Eifersuchtsszenen gekommen.

18 wertvolle Gemälde gestohlen.

wtb **London**, 12. März. (Tel.) Aus der hiesigen Kunstgalerie wurden in der Nacht zum Montag 18 Gemälde im Werte von 30 000 Pfund Sterling gestohlen. Es befinden sich darunter Werke von Rembrandt, Ostade, Pouffin und Gainsborough.

Das Urteil im Kieler Bankprozeß

wtb **Kiel**, 12. März. (Tel.) Das Schöffengericht verurteilte heute abend nach dreitägiger Verhandlung in dem Strafprozeß wegen fortgesetzten Betrugs und Untreue, Bilanzverschleierung und unordentlicher Geschäftsführung gegen die früheren Direktoren der Kieler Bank, die im Oktober vor. Jahres zusammengebrochen war, Glahn zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe und Jacobsen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Durch die Untersuchungshaft gelten als verbüßt bei Glahn zwei Monate, bei Jacobsen drei Monate, sowie die Geldstrafen.

Neue Ueberschwemmungen
in Südfrankreich.

wtb **Paris**, 12. März. (Tel.) Wie Havas aus Bayonne meldet, ist der Saleys-Fluß aus den Ufern getreten und hat die Stadt Salies de Bearn zu drei Vierteln überschwemmt. Das Wasser steht über 1,50 Meter hoch. Die Verbindung zwischen Ober- und Unterstadt ist unterbrochen.

wtb. **Paris**, 12. März. (Tel.) Die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich wird zum Teil auf die Entwaldung der betroffenen Departements zurückgeführt. Der radikale Senator Martin hat nunmehr eine Interpellation eingebracht, durch die der Landwirtschaftsminister über sein Aufforstungsprogramm und die Mittel zur Bekämpfung weiterer Abholzung befragt wird.

In Moissac stürzen nach dem Rückgang des Hochwassers immer noch Häuser ein. Eine große Anzahl von Gebäuden kommt daher für die Wiederbenutzung durch die obdachlose Bevölkerung nicht in Frage.

Neue Brände in New Orleans.

wtb New Orleans, 12. März. (Tel.) **Im Baumwollagerhaus der New Orleans-Dock-Behörde brach heute früh ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete, aber von der Feuerwehr bald eingedämmt werden konnte. 400 bis 500 Baumwollballen sind verbrannt. Dies ist innerhalb von drei Wochen der dritte Brand an der Wasserfront. Die Polizei vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Auch in den Mandeville-Kaianlagen wütete gestern ein Feuer, durch das der Pier zerstört und der Dampfer „Munaires" von der Munson-Linie beschädigt wurde. Durch brennende Oelfässer wurden mehrere Explosionen verursacht. Der Gesamtschaden des gestrigen Brandes wird auf 1 bis 2 Millionen geschätzt.**

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Selbstmord eines Bankdirektors.

wtb **Potsdam**, 13. März. (Funkspruch.) Der 48jährige Bankdirektor Traugott Fachse bei der Treuenbrietzener Bank in Treuenbrietzen wurde gestern auf dem Boden des Bankhauses erhängt aufgefunden. Die Gründe zu dem Selbstmord sind nicht bekannt. Fehlbeträge bei der Bank sind bisher nicht festgestellt worden. Der Tote hinterläßt Frau und Kinder.

33 Mitglieder eines kommunistischen Geheimbundes verhaftet?

wtb **Dresden**, 13. März. (Funkspruch.) Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilte kurz vor Mitternacht folgendes mit: Der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums war bekannt, daß die kommunistische Antifa (Antifaschistische Arbeitslose) eine sog. Rote Loge, bei der es sich offenbar um eine geheime Verbindung im Sinn der §§ 128 und 129 des Reichsstrafgesetzbuches handelte, gegründet hat. Die Aufgabe der Mitglieder dieser Roten Loge, die zum ersten Male bei den Vorkommnissen am 6. März aufgetreten ist, und auch am Donnerstag anläßlich des kommunistischen Hungermarsches nach Dresden wieder in Tätigkeit treten sollte, besteht u. a. darin, bei Umzügen usw. sog. Rollkommandos zu bilden, die der Polizei besondere Schwierigkeiten zu machen, aufs Ganze zu gehen und insbesondere einzelne Polizeibeamte abzudrängen, zu überfallen und zu mißhandeln haben. Nunmehr gelang es den Beamten der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums, diesen kommunistischen Geheimbund bei einer Besprechung in einer kleinen Schankwirtschaft in der inneren Stadt zu überraschen und die Teilnehmer an dieser Versammlung, 33 an der Zahl, die die Pläne für den Hungermarsch am Donnerstag besprachen, festzunehmen und nach dem Polizeipräsidium zu transportieren. Sie werden Donnerstag früh der Staatsanwaltschaft zur weiteren Entschließung zugeführt werden.

Kein holländisches Visum für die russische Gesandtin Kallontaj.

wtb **Amsterdam**, 13. März. (Funkspruch.) Wie Allgemeen Handelsblad vernimmt, hat die niederländische Regierung es abgelehnt, der Sowjetgesandtin in Oslo, Frau Alexandra Kallontaj, das beantragte Einreisevisum zu bewilligen. Frau Kallontaj hatte die Absicht, an der internationalen Frauentagung teilzunehmen, die am Freitag im Haag das Problem der Staatsangehörigkeit der verheirateteten Frauen erörtern soll.

Frau Hanau gibt den Hungerstreik auf.

wtb **Paris**, 13. März. (Funkspruch.) **Die Rechtsbeistände der Frau Hanau, die durch Hungerstreik im Untersuchungsgefängnis entkräftet ist, hatten eine längere Unterredung mit dem Justizminister, dem sie ein neues Schreiben über die Haftentlassung ihrer Klientin übergaben. Frau Hanau soll auf Anraten der Gefängnisärzte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Sie widersetzt sich dieser Absicht, hat sich aber bereit gefunden, einige Tropfen Wasser und Alkohol zu sich zu nehmen.**

Vor Neuwahlen in England.

wtb **London**, 13. März. (Funkspruch.) Wie Reuter erfährt, sind die meisten Unterhausmitglieder der Meinung, daß die Niederlage der Regierung in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses eine Beschleunigung der Neuwahlen zur Folge haben wird. In vielen Kreisen wird auf Grund der Ansicht, daß die Beziehungen der Regierung zu den Oppositionsparteien sich verschlechtert haben, angenommen, daß die Neuwahlen für Anfang Juni zu erwarten seien. Man vermutet, daß das erste Tadelsvotum des gegenwärtigen Parlaments, das Baldwin morgen beantragen wird, mit Unterstützung der Liberalen abgelehnt werden wird.

Flottenfeierjahr für Schlachtschiff-Neubauten?

wtb. **London**, 13. März. (Funkspruch.) Reuter. Briand hat gestern abend die Vertreter der französischen Presse empfangen. Allgemein bestand der Eindruck, daß der gestrige Tag der Verhandlungen der Seemächtekonferenz einer der kritischsten, vielleicht der entscheidende gewesen ist. Briand räumte ein, daß der Gedanke einer politischen Vereinbarung nunmehr erledigt ist. Damit sei auch die Möglichkeit einer bedeutenden Verminderung der französischen Tonnagezissern weggefallen. Briand erklärte u. a.: „Meine Rolle hier ist beendet. Die Angelegenheit wird am Donnerstag in die Hände der Delegierten übergehen." Briand schien niedergeschlagen und in den französischen Kreisen der Konferenz herrschte allgemein eine gedrückte Stimmung vor. Wahrscheinlich werden sich die Dinge nun so entwickeln, daß zwischen den fünf Seemächten ein Vertrag geschaffen wird, der wenigstens ein gewisses Maß von Abrüstung in der Gestalt eines Flottenfeierjahres für Schlachtschiffbauten bringt. Außerdem würde in diesem Vertrag ein beträchtliches Maß vorbereitender Arbeit seinen Niederschlag finden, so daß eine spätere Konferenz freiere Bahn vorfinden würde.

20 Russen in Ellis Island angehalten.

wtb. **Newyork**, 13. März. (Funkspruch.) **Einer Delegation von 20 Russen ist von der Einwanderungsbehörde in Ellis Island die Einreisegenehmigung nach den Vereinigten Staaten nicht erteilt worden. Die Delegation behauptet, sie komme nach Amerika, um amerikanische Maschinen durch Vermittlung der Amtorg-Gesellschaft zu kaufen. Die Gesellschaft stellt dies aber in Abrede.**

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Tödlicher Unglücksfall.** Am Dienstagabend, kurz von 20 Uhr, stürzte der 71jährige Invalide Christian Denner in dem Treppenhause seiner Wohnung, Unnaerstraße 52 in Dortmund, von dem 4. Stockwerk durch den Treppenschacht in den unteren Hausflur. Hier blieb er tot liegen. Der hinzugerufene Arzt stellte als Todesursache Bruch des Genickes fest. Die Leiche wurde in der Wohnung aufgebahrt. Zurzeit des Unglücksfalles soll das Treppenhaus nur im Erdgeschoß und in einem oberen Stockwerk beleuchtet gewesen sein.

— **Ein Geistesgestörter.** Gestern gegen 19 Uhr wurde ein angeblich in der Priorstraße wohnender Mann an der Ecke Roßstraße/Königshof von der Polizei aufgegriffen, weil er nur mit Hemd und Hose bekleidet war. Der Mann wurde nach dem Luisenhospital gebracht, wo festgestellt wurde, daß er geistesgestört ist.

— **Schlägerei und ihre Folgen.** Vor dem Zigarrengeschäft Mühlensiepen in der Hansastr. kam es gestern nacht kurz nach 3 Uhr zu einer Schlägerei zwischen mehreren Personen. Im Verlaufe der Keilerei wurde einer der Streitenden in eine der großen Schaufensterscheiben dieses Geschäfts gestoßen. Als die Täter den Schaden bemerkt hatten, suchten sie das Weite und sind unerkannt entkommen. Aus dem Schaukasten wurde nichts entwendet.

— **Ein größeres Feuer** entstand auf nicht völlig aufgeklärter Weise am Mittwochnachmittag gegen 4 Uhr auf dem Heuboden des Fuhrwesens von Wiechers, Ardeystraße 21. Das Feuer entwickelte sich in den reichlichen Stroh- und Heuvorräten mit erschreckender Geschwindigkeit und drohte in dem Innenhofe des Grundstückes größten Schaden anzurichten. Die eiligst von mehreren Stellen alarmierte Feuerwehr rückte sehr schnell mit zwei Löschzügen an und ging gegen die aus den Bodenöffnungen schlagenden Flammen mit drei Schlauchleitungen vor. Auf diese Weise gelang es, innerhalb einer knappen Viertelstunde das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen, so daß Totalschaden verhütet wurde. Mit der Untersuchung und Aufräumung der Brandstelle sowie Ablöschung der versteckt liegenden Brandnester hatte die Feuerwehr noch längere Zeit zu tun.

— **Hühnerdiebstahl.** Gestern morgen gegen 4,40 Uhr wurde der Polizei von einem Schachtmeister aus der Treibstraße gemeldet, daß unbekannte Täter aus seinem Stallgebäude 8 Hühner entwendet und an Ort und Stelle abgeschlachtet hätten. Die Köpfe der Tiere ließen sie zurück. Die Kriminalpolizei hat entsprechende Ermittlungen zur Aufklärung dieser gemeinen Tat aufgenommen.

---

h **Holzwickede.** Den gesamten Hühnerbestand gestohlen. Dem Bergmann K., welcher in dem Einwohnerhaus des Gutes Natorp wohnt, wurden vor einigen Nächten sämtliche Hühner gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Da es sich um wertvolle Rassetiere handelt, ist dem K. ein empfindlicher Schaden entstanden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

w **Hagen.** Mißhandelte Ehefrau geht in den Tod. Ein hiesiger Rohrleger geriet mit seiner Frau in Streit. Er mißhandelte die Frau so sehr, daß sie schließlich flüchtete. Der rabiate Ehemann schlug nun in der Wohnung alles kurz und klein, begoß die Möbel mit Petroleum und zündete sie an. Nur dem rechtzeitigen Einschreiten der Hausbewohner ist es zu verdanken, daß der Brand bald gelöscht und größeres Unheil vermieden wurde. Die geflüchtete Frau sprang aus einem Nachbarhaus aus dem Fenster und blieb auf der Straße tot liegen.

Datteln. Die Opferstockräuber gefaßt. Die Täter der etwa 200 Opferstockdiebstähle in Kirchen des Vestes Recklinghausen, des Münsterlandes und der Düsseldorfer Gegend konnten endlich gefaßt werden. Es sind der 28 Jahre alte Schlosser Walter Baumgarten und der gleichaltrige Mechaniker Josef Wedig. U. a. wurden von ihnen folgende Diebstähle zugegeben: 1926 in Waltrop und Haus Dülmen, 1929 vier Diebstähle in der kath. Kirche Datteln, sechs in der Liebfrauenkirche Recklinghausen, zwei in der Gymnasialkirche Recklinghausen. Die weitaus größte Zahl der Diebstähle war gar nicht bemerkt oder angezeigt worden.

w **Niederfischbach.** Stillegung der Grube „Glücksbrunnen". Die Grube „Glücksbrunen" oder auch „Tüschenbich" genannt, soll außer Betrieb gesetzt werden. Mit ihr geht eine der ältesten Gruben unserer engeren Heimat ein. Der Namen „Tüschenbich" ist auf ihren ersten Besitzer Duschenbauer zurückzuführen, der die ersten Schürfarbeiten in der Nähe seines Hofes ausführte. Später schlossen sich mehrere Bauern aus der Nachbarschaft an. Eine kleine Bergwerksgesellschaft wurde gegründet, deren Besitz dann aber an die Familie Stein in Kirchen überging. Unter diesen neuen Firma wurden weitere Grubenfelder in einer Grube zusammengeschlossen, die „Glücksbrunnen" genannt wurde. Vor etwa 50 Jahren ging die Grube in den Besitz der Firma Krupp über.

o **Geseke.** Der Dieb und die Badewanne. Ein Einbrecher drang in der Nacht zum Sonntag in einen fast bezugsfähigen Neubau ein, durchsuchte das Haus, fand aber nichts „Bemerkenswertes". Endlich landete er auf seiner Inspektionsreise im Badezimmer. Dort hatte es ihm anscheinend die Badewanne mit fließendem Warm- und Kaltwasser angetan und er nahm ein Bad, von dem er jedoch durch aufmerksame Nachbarn gestört wurde und wohl oder übel seinen Weg durch ziemlich hoch gelegene Fenster ins Freie nehmen mußte.

h **Bielefeld.** Ein 17jähriger Räuber. In der Nähe des „Universum-Theaters" entriß ein 17jähriger Bäckerlehrling morgens gegen 2 Uhr einer Dame die Handtasche, in der sich etwa 20 Mark Bargeld befand, und ergriff die Flucht. Auf den Hilferuf der Ueberfallenen eilte ein Polizeibeamter herbei und nahm den 17jährigen Räuber mit Hilfe eines Passanten fest.

h **Herford.** Ein Pferdegespann scheut vor Tanzbären. Zwischen Herford und Bielefeld scheuten plötzlich die Pferde des Landwirts Berg aus Sundern vor sechs Tanzbären, die mit einer türkischen Zigeunergruppe am Straßenrande lagerten. Die Pferde gingen mit dem Wagen durch, nachdem sie unterwegs den Wagenführer verloren hatten. Die aufgeregten Tiere konnten, weit entfernt, aufgefangen werden.

Landkreis Iserlohn

o **Iserlohn.** Zwei Streithähne, deren persönliche Feindschaft bei jeder Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung führte, zum Teil unter Bedrohung mit einer Schußwaffe, mußten von der Polizei zur Ruhe gebracht werden. Die Waffe wurde beschlagnahmt, wie der Polizeibericht meldet, und Anzeige wegen unbefugten Waffentragens und Bedrohung der Hausbewohner erstattet.

o **Iserlohn.** Hartnäckiger Selbstmordkandidat. Ein Selbstmordkandidat mußte zwangsweise dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Lebensmüde hatte nach Angabe des Arztes anscheinend Gift zu sich genommen, weigerte sich aber hartnäckig, sich zwecks ärztlicher Behandlung ins Krankenhaus zu begeben. Erst die Polizei konnte unter Anwendung von Gewalt den ärztlichen Anordnungen Geltung verschaffen.

Amt Ergste

Ergste. Lernanfängeruntersuchung. Die schulärztliche Untersuchung der am 1. April ds. Js. schulpflichtig werdenden Kinder findet im hiesigen Amtsbezirk wie folgt statt: in der Schule Ergste am Montag, den 17. März, um 9 Uhr die Lernanfänger von Ergste und Bürenbruch, am Mittwoch, den 19. März, um 9 Uhr Lernanfänger aus Berchum in der Schule Berchum, am gleichen Tage um 11 Uhr, diejenigen aus Villigst in der Schule in Villigst, am Donnerstag, den 20. März, um 9 Uhr die Lernanfänger aus Rheinen in der Schule in Rheinen, am gleichen Tage um 10,30 Uhr in der Schule in Hennen, am Freitag, den 21. März um 9 Uhr die Lernanfänger aus Kalthof in der Schule in Kalthof, am Montag, den 24. ds. Mts. um 9 Uhr Lernanfänger aus Nesslingsen in der Schule in Nesslingsen, um 11 Uhr am gleichen Tage diejenigen aus der Ortschaft Drüpplingsen in der Schule daselbst.

Ergste. Schweinezählung. Die letzte Schweinezählung hatte in der hiesigen Gemeinde folgendes Ergebnis: Zahl der Haushaltungen mit Schweinen: 66, Zuchteber 3, Mastschweine: 400.

Bürenbruch. Familienfeier. Einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm die am letzten Sonnabend abend im Lokale Tönnis „Zur Kreuzschlenke" stattgefundene Familienfeier des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins. Gern hatte man der Einladung zu diesem Feste Folge geleistet und in zahlreichem Maße waren die Vereinsmitglieder mit ihren Damen und Angehörigen erschienen, so daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Ein ausgiebiges und geschickt gewähltes Programm stand zur Erledigung und zweifellos war es eine glückliche Idee, durch die Vorführung eines Films, betitelt: „Die elf Schill'schen Offiziere", am fraglichen Abend etwas Besonderes zu bieten. Ausgezeichnete Bilder, die am Auge der Festteilnehmer vorüberzogen, wurden durch den Film in sechs Akten gezeigt, und befriedigte die Vorführung in hohem Maße. Seitens des Turnvereins „Grüne Eiche" Bürenbruch, der zu diesem Fest eingeladen war, wurde Schauturnen vorgeführt. Sowohl am Pferd wie auch am Reck entledigte sich eine Turnriege ihrer Aufgabe mit bestem Schneid. Die Vorführungen der Damenabteilung waren ebenfalls höchsten Lobes wert und zollte man den turnerischen Darbietungen wohlverdiente Anerkennung. — Vom ersten Vorsitzenden, Kam. Böhmer, wurde dann in vortrefflichen Worten die Begrüßungsansprache gehalten. Mit dem Absingen der 1. Strophe des Deutschlandliedes fanden die Ausführungen ihren Ausklang, die ungeteilten Beifall bei den Anwesenden ausgelöst hatten. — Eine kleine Verlosung fand noch statt und schloß sich dieser ein gemütliches Beisammensein an. Musikvorträge und Tanz wechselten in angenehmer Weise mit einander ab und bis zur vorgerückten Stunde blieb man gern im trauten und vergnügten Kreise zusammen. —

Deutsche Turnerschaft

Handball

Holzen 07 1. — TSV. Hagen 1.

Am kommenden Sonntag findet auf dem Holzener Sportplatz wieder ein Wettspiel von großer Bedeutung statt. Mit der Verpflichtung der TSVer aus Hagen machten die 07er keinen schlechten Griff und bestätigten wieder aufs neue, ihren Anhängern nur Erstklassiges zu bieten. Seit 7 Jahre waren die Gäste ununterbrochen Teilnehmer der Endrunde um die Westfalenmeisterschaft und belegten stets einen guten Tabellenplatz. In diesem Jahre blieb ihnen leider die Teilnahme an der Endrunde versagt, da die Mannschaft nicht über einen eigenen Platz verfügt und mehrer Pflichtspiele nicht austragen konnte. (Ist so etwas in der Turnerstadt Hagen überhaupt möglich?). Des Gastes Hauptkraft ist die Fünferreihe, von der die Innenstürmer der westfälischen Auswahlmannschaft angehören. Die 07er zeigten in den letzten Spielen eine geschlossene Einheit und legen sie dieselbe Form wie gegen die Reichswehr Minden an den Tag, so sollte ein Sieg möglich sein.

Holzen 07 2. — TSV. Hagen 2.

Vorher stehen sich die 2. Mannschaften gegenüber. Trotzdem sich die Holzener wacker wehren werden, werden sie einen knappen Sieg der Gäste nicht verhindern können.

☆

Einen beachtenswerten D. T.-Stabhochsprung stellte Regener (Dortmund) beim Hallensportfest in Münster mit 3,745 Meter auf.

Vorbereitungen für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Stadt und Turnerschaft Stuttgart haben die Zeichnungen zum Garantiefonds mit 400 000 Mark abgeschlossen. Trotzdem zeichnet die Geschäftswelt weiter. — Mit der Geschäftsstelle der D. T. in Berlin ist bereits die Zusammenarbeit wegen der Vorarbeiten für das Turnfest aufgenommen worden.

Kreiswettkämpfe in Iserlohn.

Westfalens Geräte-Meisterschaften werden am 30. März in Iserlohn im Rahmen des Geräte-Mannschaftskampfes der Kreises Westfalen ausgetragen. Ausgeschrieben sind die Meisterschaften am Reck, Barren und Pferd. Der Mannschaftskampf besteht aus fünf Uebungen, und zwar aus Kürübungen am Reck, Barren, Pferd sowie Pferdsprung und Freiübungen. Eine Mannschaft besteht aus vier Turnern. Die Schwerter Turnerschaft 1868 sendet ihren Klinger, Erwin Schmalz, Schulz zu diesem Kampf.

Börsen und Märkte

Dortmunder Wochenmarkt.

Das Ueberangebot der Obsthändler, namentlich an Apfelsinen, bildete bei den Besuchern des Wochenmarktes den Hauptanziehungspunkt. Von den billigsten Apfelsinen gab es 8 Stück für 50 ₰, im übrigen kosteten sie je Stück 10 ₰. Bananen waren für 45 bis 50 ₰ erhältlich. Für Tafeläpfel forderte man 40 ₰. Lebhaften Zuspruch fanden auch die Fischverkäufer, an deren Ständen sich zahlreiche Interessenten einfanden, die für das vielseitige Angebot an Schellfisch zu 50 ₰, Kabeliau zu 70 ₰, Plötzen zu 30 ₰, Seehecht zu 70 ₰, grünen Heringen 5 Pfund für 1 ℳ, Rotbarsch zu 40 ₰ und Bückingen zu 50 ₰ regen Bedarf zeigten. Die Gemüsehändler hatten für verschiedene Gemüsesorten kleine Preiserhöhungen vorgenommen. So notierten Rosenkohl mit 30 bis 35 ₰, Blumenkohl mit 60 bis 70 ₰, Feldsalat mit 1,40 Mark, Winterkohl mit 0,15 ℳ, Wurzeln mit 10 ₰. Zum erstenmal sah man in kleinen Vorräten Schlangengurken angeboten, die aber nicht ausgezeichnet waren und auch kaum verlangt wurden. Ueberaus reizvoll war die Blumenpracht, die den Blumenmarkt zierte. Hyazinthen, Tulpen und Nelken fanden den meisten Absatz. Aber auch Weidenkätzchen und Sämereien wurden flott gekauft. Am Kleintiermarkt waren nur wenige Verkaufsstände mit Geflügel vorhanden, während die übrigen Verkäufer in der Hauptsache Butter und Eier anboten. Erstere kostete 1,70 bis 1,90 ℳ. Frische, hiesige Landeier wurden für 10 ₰ je Stück abgegeben. Bei den Metzgern und Wursiverkäufern kamen nur kleinere Bedarfskäufe zustande. Preisveränderungen waren nicht festzustellen.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 12. März. Auftrieb: 640 Stück Großvieh, 200 Schweine, 17 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 300—625 ℳ, Rinder 250—500 ℳ. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 38—46 ℳ, von 8 bis 10 Wochen 46—54 ℳ, von 10 bis 12 Wochen 54—72 ℳ. Der nächste Markt findet am 19. März statt.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 14. März 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Morgenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
11,30: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderspielstunde.
15,30: Wirtschaftsdienst.
15,40: Was will ich werden?
16,00: Eduard Reinacher: „Erinnerung an mein Pferd".
16,25: Rechtsanwalt Dr. Jost: „Neues vom Funkrecht."
16,45: Jugendfunk.
17,30: Vesperkonzert.
18,20: Für den Landwirt.
18,50: Vom Tage.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,15: Englische Unterhaltung.
19,40: Das neue Weltbild.
20,00: Abendkonzert.
Intermezzo: Das deutsche Volkslied.
Anschließend: Abendkonzert (Fortsetzung).
Danach: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Geschäftliches

Das Schneiderhandwerk auf der Höhe.

Von Dr. Ricking.

Die Meinungen über die Bedeutung des Schneider- und Schneiderinnenhandwerks gehen stark auseinander. Es gibt Leute, die dem selbständigen Schneider und der selbständigen Schneiderin überhaupt kein Existenzrecht mehr zuerkennen wollen. Diese halten es für zeitgemäß, in großen Zahlen zu denken, nur jene wirtschaftlichen Vorgänge zu beachten, die ihnen massiv und riesenhaft entgegentreten. Dabei vergessen sie jedoch, daß die Anfertigung eines gutsitzenden, auf lange Tragdauer berechneten Bekleidungsstückes durchaus eine persönliche Angelegenheit ist, die von dem Hersteller bezw. der Herstellerin viel Fleiß, Sorgfalt und namentlich Hingabe erfordert. Der Schneidermeister und die Meisterin, die in einer mehrjährigen Lehrzeit und anschließenden Gesellenjahren das notwendige Rüstzeug in ihrem Beruf sich schufen, die auch als selbständige Gewerbetreibende fortgesetzt um ihre fachliche Weiterbildung sich bemühen, sind am ersten berufen, die auch heute so wichtige Kleiderfrage in einem der Kundschaft voll befriedigenden Sinne zu lösen.

Nicht wenige Kreise gibt es, die ihren Bedarf an Kleidung außerhalb Schwertes decken zu müssen glauben. Es gehören dazu auch manche Kaufleute und Beamte, die letzten Endes doch in ihren eigenen Lebensbedingungen auf die ortsansässige Bevölkerung und auf das örtliche Gewerbe angewiesen sind. Wie in jedem anderen Berufsstande, gibt es selbstverständlich auch im Schneider- und Schneiderinnenhandwerk Stümper und Pfuscher, deren Zahl immer mehr zurückzudrängen übrigens das unausgesetzte Bemühen der Berufsorganisationen des Schneiderhandwerks ist. Jedoch sind im Bezirke Schwerte so viele gut-solide Maßschneidereibetriebe vorhanden, daß kein Kunde genötigt ist, außer Landes zu gehen, sondern daß er hier am Platze seine größten und verwöhntesten Ansprüche in Bekleidungsangelegenheiten befriedigen kann.

Immer wieder wird vom Kunden der Einwand erhoben, der Schneider oder die Schneiderin seien zu teuer. Dieser Einwand ist durchaus unberechtigt. Die starke Konkurrenz in den eigenen Reihen, der scharfe Wettbewerb der Fertigkleidung, die unlauteren Machenschaften der Schwarzarbeit, des Hausierhandels, in seiner verschiedenartigsten Ausprägung zwingen von sich aus schon die Maßschneiderei, in ihrer Preisgestaltung äußerst zu kalkulieren. Es kommt hinzu, daß der Schneidermeister und die Meisterin infolge ihrer berufsständischen Einstellung ihre Tätigkeit als Dienst am Kunden betrachten und es nicht über sich bringen können, den Kunden in der Preisbemessung irgendwie zu übervorteilen. Dagegen ist es nicht die Schuld der Maßschneiderei, daß die wichtigsten preisbildenden Faktoren wie Löhne, Preise für Stoffe, Futter und Zutaten, Geschäftsunkosten wie Steuern, soziale Abgaben und Mieten usw. gegenüber der Vorkriegszeit gewaltig gestiegen sind. Der eigene Verdienstanteil am Bekleidungsstück ist, an der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltung bemessen, heute im Schneider- und Schneiderinnenhandwerk wesentlich niedriger als vor dem Kriege.

Trotz der bestehenden mannigfachen Vorurteile gegen das Schneider- und Schneiderinnenhandwerk kann man wohl sagen, daß heute, dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit der Berufsorganisationen, der bei weitem größte Teil der Bevölkerung den selbständigen Schneider und die selbständige Schneiderin so bewerten, wie sie bewertet werden müssen: Als ehrsame Bürger und Bürgerinnen, die durch Fleiß, Sparsamkeit und Strebsamkeit sich wirtschaftlich vorwärts zu bringen suchen und denen es ein Bedürfnis ist, ihre besten Kräfte in den Dienst der Kundschaft und des Allgemeinwohls zu stellen.

Kein
menschlicher
Körper
gleicht
dem anderen!

Darum
nur

Maßkleidung

Danksagung. 1008

Für die mitfühlende Teilnahme, die man uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen erwiesen hat, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders aber den Mitgliedern der G.D. Lokführer, Ortsgruppe Schwerte und dem Kriegerverein Schwerte, auf diesem Wege unsern allerherzlichst. Dank.

Frau Wilh. Schmitz und Kinder

Oberlahnstein, den 13. März 1930.

Deutschnationale Volkspartei

Hauptversammlung

Sonntag, 16. März 1930, abends 7¾ Uhr bei Kordeck, Kampstraße

Vortrag: Herr Landesgeschäftsführer A. Schwintzer, Hagen.

‚Was ging in der Deutschnationalen Partei vor?'

1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Vorstandswahlen
3. Kommunalpolitik
4. Verschiedenes

Zahlreichen Besuch erbittet 1022

Der Vorstand.

Freischütz

16. März 1930 auf der neuen Bühne

Andreas Hofer

Gute Hilfsbücher für den Kaufmann!

Beigel-Prater, Buchführung u. Bilanzen der Handelsgesellschaften, Band I	4.— M
Beigel-Prater, dito, Band II	7.50 „
Bergmann, Handelskorrespondenz „Englisch"	2.75 „
Bergmann, Handelskorrespondenz „Französisch"	2.75 „
Bergmann, Katechismus der Buchführung	2.75 „
Böttger, Allgemeine Wechsel- und Scheckkunde	3.— „
Förster, Wirtschafts-Geographie, 2. Teil, Außereuropa	4.50 „
Fürst, Die Börse	8.— „
Hertel, Verbesserte amerikanische Buchführung	4.— „
Kähler, Welthandel und deutsche Einfuhr	12.— „
Kellen, Propaganda	2.75 „
Kürschner, Englische Umgangs- und Geschäftssprache	3.— „
Marzell, Grundzüge der Warenkunde	4.— „
Mellmann, Chemie des täglichen und wirtschaftlichen Lebens	4.— „
Methner-Hoffmann, Aktionäre, Aufsichtsrat und Vorstand	6.— „
Oberle, Universal-Handelskorrespondenz (Deutscher Teil)	2.75 „
Oberle, Universal-Handelskorrespondenz (Engl. Teil)	2.75 „
Student, Der Warenterminhandel an den internationalen Weltbörsen	7.— „
Weiß, Kaufmännisches Schriftwesen	5.50 „

Jeder Band ist gut in Ganzleinen gebunden und eignet sich sehr als Konfirmationsgeschenk für die Jugend, die sich einen kaufmännischen Beruf erwählt hat.

Erhältlich in der

Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3.



in großer Auswahl zu billigen Preisen bei 433

MARX

Schwerte, Brückstraße

Hamburger Fischhalle

Schwerte-Ruhr, Hagenerstr. 2

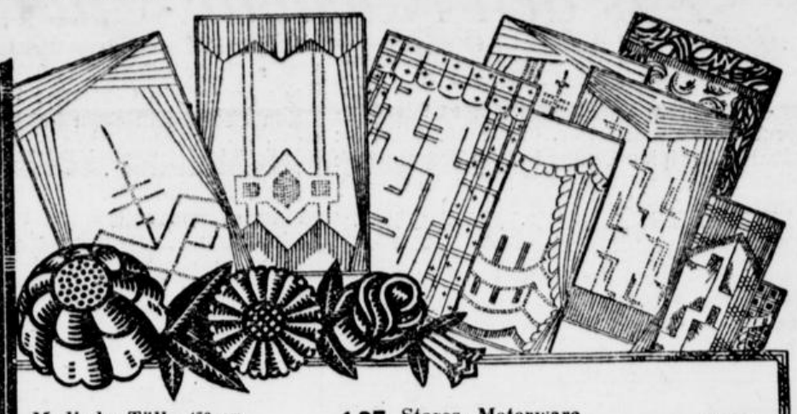
Empfiehlt Ia frischen Fisch direkt vom Fangplatz auf dem Wochenmarkt und im Geschäft, Hagenerstraße 2, als Schellfisch, Kabeljau, Filetfisch, Goldbarsch, Bratschellfisch usw.

Feinste Marinaden, Ia Fleisch- und Heringsalat Essig-, Senf- und Salzgurken, feinste Salz- u. Matjesheringe usw.

Hamburger Fischhalle

Die Gardine im modernen Heim

Eine sehenswerte Ausstellung, die Ihnen bestimmt Anregungen geben wird, Ihr Heim mit geringen Mitteln schöner zu gestalten



Modische Tülle 130 cm aparte Ausmusterung . . . . Mtr.	1.35	**Stores, Meterware** moderne Tüllausführung, für jede Fensterbreite passend . . . Mtr.	5.80
Elegante Marquisettetülle 240 cm breit, die bevorzugte Neuheit für Kräuselgardinen . . Mtr.	4.25	**Dekorations-Voile** 112 cm für Schlafzimmer-Dekorationen, in neuartigen Zeichnungen . . . Mtr.	2.95
Fantasie-Marquisette 150 cm neuzeitliche Ausmusterung . Mtr.	5.50	**Kunstseidene Streifen** 130 cm in künstlerischer Ausführung Mtr.	2.50
Moderner Halbstores 150/225 mit handgestopftem Filet-Einsatz .	3.50	**Kunstseid. Dekorationsstoffe** 130 cm, in feinen Pastellfarben u. moderner Ausmusterung . . Mtr.	3.95
Eleganter Halbstores 150/225 Marquisettetüll mit Durchzug und breiter Franse	6.75	**Kunstseidener Ripsflammé** 130 cm, in vornehmen Dessins-Farben . . . . . Mtr.	6.50

KARSTADT A.G. Aplerbeck

Strebsamer Herr

sofort gesucht, zur Übernahme einer

selbständigen Geschäftsstelle

mit lauf. hoh. Einkommen, der üb. Mk. 400.- in bar verf. Fachkenntnisse **nicht** erforderl. Bew. erb. nach 10 Tag. Antwort. Ausführl. Angeb. unter **B. N. 498** an

Rudolf Mosse, Breslau. 1615

Die Abfuhr der Kohlen und Nebenprodukte für das städtische Gaswerk soll für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 vergeben werden. 1024

Bedingungen liegen auf dem Gaswerksbüro zur Einsicht offen. Es können von dort Angebotsformulare zum Preise von 1.— RMk. bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 18. März, vormittags 11 Uhr, auf dem Gas- und Wasserwerksbüro, hier, Liethstr. 36, einzureichen und werden in Gegenwart der Anbieter geöffnet.

Die Verwaltung des städt. Gas- und Wasserwerks.

Verstärker-Anlagen

für

Radio und Schallplatten

in jeder Größe lieferbar.

Schwarzpunkt A.-G. H. W. Hill

Radio-Spezialgeschäft Sedanstr. 7

Hiesiges Werk sucht für das kaufmännische Büro

Lehrling

mit guter Schulbildung und möglichst Vorkenntnisse in Kurz- und Maschinenschrift.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. 1023 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Sprechstundenhilfe

von Iserlohner Facharzt sofort gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich, dagegen rasche Auffassungsgabe und flinkes Arbeiten. Junge Damen aus gut. Hause wollen sich melden unter Nr. 1025 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Särge Sterbewäsche, Decken, Kissen usw.

in reicher Auswahl. Ueberführung per Bahn oder Auto. Schwerter Beerdigungs-Institut

Aug. Müller, Haselackstr. **3,** Ruf **2281.**

Fortzugsh. g. Barz. z. verk.

1 Küchenherd
2 Zimmeröfen
1 Gasofen 1014
Eleg. Kinderwagen
ferner: **1 fast neuer Cut-Anzug**
f. Gr. 1.76 - 1.80 cm.
Besichtig. am Sonnt., d. 16. od. 30.3.
Sadlau, Behnesstr. 4

Kauft Fruco Schnellkochtopf

kocht und bratet in ca. 5 bis 15 Minuten alle Speisen.

Jos. Cloidt, Haushaltungswaren, Hörderstr. 26.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim"

werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenzuschlag vermittelt

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Im Hause **Schillerstr. 16** wird zum 1. Mai die

I. Etg.

bestehend aus 6 Räumen, Bad, Erker, Balkon, 2 Kellern

frei!

Die Wohnung ist geräumig, hell u. trocken. Preis **75 Mk.**

Gelegenheitskauf!

4 Stck. in Zahlung genommene vollstdg. durchreparierte

Pianos

mit Garantie spottbillig abzugeben

Ia. Marken-Pianos

Reparaturen, Stimmungen, Aufpolieren 1013

Pianohdlg. Gendrong

Ruf 2709.

Beim Hausputz das Piano nicht vergessen!

Kleine und große Reparaturen, wie reinigen, stimmen, neu beflizen, polieren, modernisieren, Leuchter abnehmen etc., machen sorgfältig und gewissenhaft 1009

Roth & Junius

Pianofabrik

Hagen, Bahnhofstr. 29, Telefon 26184.

Wir empfehlen gutes, starkes

Pack-Papier

sowie feines, buntes

Seiden-Papier

CARL BRAUS

---

25 Pfg.

DER Hochfunk

mit Beilage

DER Bildfunk



AUS DEM INHALT:

Vollständiges Europa-Programm und die Langenberger Darbietungen

Robert Merkelbach

Essen

1. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler

Bestellungen beim nächsten Postamt oder Hochfunkverlag Kamen

Zu Schwerte zu beziehen durch die **Buch- und Kunsthandlung Carl Braus,** Bahnhofstraße 3.

Für sämtliche Feste empfehlen wir

Fackeln u. Guirlanden

Buchhandlung Carl Braus

Gesandtschaftsbau im Sumpf



Der Haushaltungsausschuß des Reichstages beriet gestern über den Nachtragsetat des Auswärtigen Amtes. Dabei wurde ein Posten von 60 000 Mark für den Bau eines neuen Gesandschaftsgebäudes in Adis Abeba (Abessinien) gefordert. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß das alte Dienstgebäude baufällig geworden war. Man hat es im Jahre 1908 über eine Quelle erbaut, damit die Bewohner im Falle von Unruhen in der Wasserversorgung nicht behindert seien. Der Bau war jedoch nicht über einer Quelle, sondern über einem Sumpf errichtet. So war der Verfall nicht aufzuhalten. Die Kosten für den Neubau wurden im Nachtragsetat gestrichen, sollen aber im ordentlichen Haushalt nach der Vorlage der Unterlagen bewilligt werden. Für die Vorarbeiten wurden 10 000 Mark gegeben. — Unsre Aufnahme veranschaulicht die deutsche Gesandschaft in Adis Abeba (Abessinien).

Am See- und Zollabrüstung

Die innerpolitischen Vorgänge der letzten Wochen haben unser Interesse so vollständig in Anspruch genommen, daß alles andere dahinter zurücktreten mußte. Das gilt insbesondere auch von der Londoner Flottenkonferenz und von der Zollfriedenskonferenz in Genf. Der Verlauf dieser beiden Konferenzen ist allerdings auch nicht dazu angetan, das Interesse für die Verhandlungen wachzuhalten. Wochenlang schon schleppen sich in London die Beratungen hin, ohne das man einen Schritt weiterkommt. Die zweiwöchige Unterbrechung der Konferenz durch die französische Kabinettskrise hat an den Londoner Arbeitsmethoden auch nichts geändert. Das Palaver geht in demselben Stil weiter.

Ein Unterschied ist allerdings zu verzeichnen: Tardieu hat sich von dem Geschäft zurückgezogen und die Weiterführung der politischen Verhandlungen seinem Prokuristen Briand überlassen. Der Grund dafür ist wohl seine Unabkömmlichkeit in Paris als die Erkenntnis, daß er sein Kabinett gefährdet, wenn er seine Person allzusehr in den Vordergrund schiebt und seinen Mitarbeitern jede Gelegenheit nimmt, ihr eignes Licht leuchten zu lassen. Bei einem Manne, der sich für so wichtig hält wie Briand, war das ein besonders großer Fehler, dem Tardieu vielleicht seinen Sturz zu verdanken hatte. Denn unter der Opposition befanden sich auch Männer, die Briand sehr nahestanden und wohl nicht ganz ohne dessen Einverständnis gegen das Kabinett stimmten.

Tardieu hat daraus gelernt, und darum darf jetzt Briand in London all seine Beredsamkeit aufwenden, um Macdonald, Henderson und Stimson von der Notwendigkeit eines Garantiepakts zu überzeugen. Nun erscheint doch wieder Briands Name in den Pariser Zeitungen, und wenn die Londoner Konferenz — wie es den Anschein hat — scheitern sollte, so kann sich Briand rühmen, ganz allein, ohne Tardieus Hilfe, dieses Fiasko herbeigeführt zu haben. Pertinax behauptet allerdings im „Daily Telegraph", daß Briand vorläufig noch keineswegs alle Hoffnungen aufgegeben habe, doch noch seine Garantiewünsche in irgendeiner Form durchzusetzen. Vom Standpunkt Briands sei der Kernpunkt der ganzen Frage der Organisierung des Friedens in der Einstellung zu sehen, die Amerika zur Frage der Freiheit der Meere einnehme. Solange Amerika seine Forderung auf völlige Handelsfreiheit im Kriegsfalle nicht aufgebe, müssen die Sanktionen unter dem Völkerbundspakt tote Worte bleiben. Ein regionaler Pakt der gegenseitigen Unterstützung zur Durchführung dieser Sanktionen könne daher nicht abgeschlossen werden. Dieser Standpunkt Briands wird ihm aber nicht viel nutzen. Er hat es mit zwei sehr zähen Gegnern zu tun, und Amerika und England haben auch ihren Standpunkt, von dem sie sich nicht abbringen lassen.

*

Mit den Genfer Zollfriedensverhandlungen sieht es nicht viel besser aus wie mit den Londoner Flottenverhandlungen. Von der wirtschaftlichen Abrüstung sind wir noch ebenso weit entfernt wie von der militärisch-maritimen. Allerdings sind in Genf gegenüber London die Rollen etwas vertauscht. Hier ist gerade von französischer Seite eine Art „Abrüstungsvorschlag" gemacht worden. Es handelt sich dabei um ein Mindestprogramm für einen handelspolitischen Waffenstillstand. Der französische Vorschlag wird von deutscher Seite unterstützt, aber von verschiedenen Seiten sind bereits Einwendungen erhoben worden, die erkennen lassen, wie schwer es ist, selbst über dieses bescheidene Mindestprogramm eine Einigung herbeizuführen.

Am Montag wurde der französische Vorschlag im ersten Ausschuß der Konferenz beraten. Dabei machte sich besonders von englischer und holländischer Seite scharfer Widerstand bemerkbar. Der französischen Abordnung wurde Verschleierung ihrer wahren Absichten, Unklarheiten und vor allem zu weitgehende Bindungen für die Staaten ohne Handelsverträge vorgeworfen. Auch die Führer der norwegischen und dänischen Abordnungen unterstützten die Angriffe gegen den französischen Vorschlag. Von italienischer Seite wurde in dieser Besprechung zwar kein Widerspruch erhoben, dagegen lehnt der „Lavoro Fazista", der der italienischen Regierung nahesteht, den französischen Vorschlag rundweg ab. Das Blatt zweifelt daran, daß am 1. April 1931 die Vorbedingungen für einen Zollwaffenstillstand in Europa gegeben sein werden. Außerdem weist das Blatt darauf hin, daß kurz vor der Zollkonferenz mehrere Handelsverträge auf lange Frist abgeschlossen worden seien, die 1931 noch nicht abgelaufen sind. Im besten Falle wird man sich in Genf vielleicht auf ein Kompromiß einigen, das niemandem wehtut und die Zollmauern im wesentlichen bestehen läßt.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite Märzwoche 1930.

Man kann Liebe und Verehrung auf die verschiedenste Weise ausdrücken. Moszowski, der Schriftsteller, erzählt von der Beliebtheit seines Bruders, des Komponisten. Der Klavier-Virtuose Alfred Grünfeld sei von einer Tournée nach Paris gekommen und habe seinem Freund, dem Komponisten Moszkowski, gerühmt: „Also, Moritz, Du glaubst nicht, wie beliebt Du bist! Alle Leute verehren Deine Kompositionen. Wenn ich irgendwo in einem Konzert was zugeben will, hört das ganze Publikum zu klatschen auf und ruft wie ein Mann: Bloß nicht die Bercense von Moszkowski!" — An die Geschichte muß ich denken, wenn ich in Berlin lese und wie beliebt es ist. Und wie beliebt in Berlin der Max Reinhardt ist. Da sollen im Frühjahr Festspielwochen die Fremden an die Spree locken. Mit Max Reinhardt im Mittelpunkt. Bloß — seit Jahren katzbalgt sich der Reinhardt mit der Stadt Berlin ... Und die Stadt Berlin wiederum hat mit den Riesenfangarmen ihrer Liebe viel Städtchen und Dörflein etwas gewaltsam an ihren umfangreichen Mutterleib gepreßt. Mit dem Erfolg: Briefe über Briefe; Klagen über Klagen an den Innenminister. Rahnsdorf und Frohnau wollen wieder zurück zum Kreise Niederbarnim. Cladow will wieder zurück zum Kreis Osthavelland. Wannsee, das beliebte Wannsee, samt Freibad, will los von Berlin, und die Pfauen-Inseln und Schmöckwitz und Grünau drängen zurück zu dem durch seine Rübchen berühmten Kreise Teltow ...

Und mag der Ruhm der Stadt gedieh'n
Auf der Geschichte stolzem Blatt — sein
Es will nicht immer aus Berlin sein,
Wer etwas ist und etwas hat.
Berlin — zum Schauen, Bummeln, Tanzen
Beliebter mag's als Schmöckwitz sein;
Doch seine städtischen Finanzen,
Da heirat' keiner gern hinein.

Berlin hat eine gute Lage,
Und seine Bauten — welche Pracht
Berlin ist voller Reiz bei Tage
Und — fragt die Kenner! — erst bei Nacht.
'Ne Wonne, von Berlin zu naschen!
Doch glücklich fühlt sich und belehrt,
Wer — bloß mit Löchern in den Taschen —
Im Bummelzug nach Hause fährt.

Berlin sorgt herrlich für Belebung,
Erbaut den Geist und das Gemüt.
Mit Unrecht schmäht man die Umgebung
Besonders, wenn die Kirsche blüht.
Und wer befreit vom Weltstadtwahne,
Verschmäht so Häusermeer wie Park,
Da wandert fröhlich mit Fontane,
Berlin im Rücken, durch die Mark.

Berlin ist schön, im tiefsten Innern
Hat's frohen Widerschein gebracht,
Sich aus der Ferne zu erinnern:
Da hab' ich auch mal mitgemacht!
Doch streck' ich müde mich vom Wandern,
Dann hätt' ich lieber unerprobt:
Daß mir die Hochbahn und die andern
Nicht wie verrückt mein Grab umtobt.

Natürlich — Lobenswertes soll damit nicht bestritten werden. Wenn man jetzt also erfährt, daß in Berlin der gesamte Betrieb des amtlichen Hundefanges seine eigenen Gebäude erhält, so ist das direkt vorbildlich. Bloß — lohnt so was in Schmölwitz weniger. Wenn auch alle Schweine-Hunde eingefangen würden, die in Berlin herumlaufen und durch ihre Betätigung das Renommee der Stadt nicht erhöhen, so sollte das besonders von mir gerühmt werden. Wie ich denn überhaupt, so wenn der Frühling in der Luft liegt, sehr gern bereit bin, aus heimlisch aufleuchtendem Herzen mehr das Erfreuliche im bald wieder hold durchblühten Weltbild zu erblicken und zu preisen als das Ueble. So kann ich z. B. von meinem Standpunkt nicht anders, als den Gedanken einer Benzinsteuer, wenn denn schon mal besteuert werden muß, herzlich zu loben. Benzin ist halt kein Moselwein und gewiß kein Rotspon — riecht auch nicht so schön. Und die angeschmutzten weißen Handschuhe — wie oft trage ich sie schon! — werde ich mir auch mit was anderem reinigen können. Da brauche ich schließlich nur wie der Hans Guckindieluft abends in die mehr oder minder sternenhelle Nacht über Berlin zu schauen — da kommt schon so ein erleuchtetes Reklameflugzeug, wenn nicht gar ein Miniatur-Zeppelin, hoch über dem düsteren Häuser-Knäuel und hilft meinen bangen Zweifeln durch seine Lichtreklame: was ich durchaus und allein als Fleckenreinigungsmittel verwenden soll. Und zu was sonst soll ich das besteuerte Benzin gebrauchen? Einen Daimler oder sonst so was Schönes habe ich weder sechs- noch zweisitzig (es ist schon besser, Freunde zu haben, die so was laufen lassen; da können die sich mit dem Chauffeur und den Pannen herumärgern). Und einen Lastwagen, der drei oder vier Mal so viel Brennstoff verbraucht wie ein so lieb Wägelchen zur Personenbeförderung — einen Lastwagen habe ich auch nicht nötig, um meine Manuskripte zu den Verlegern oder gar meine Honorare von den Verlegern nach Hause zu fahren. Wie sagt der eingeladene Junggeselle, der sich beim Empfang in den Zwetschenkuchen setzte, als ihn die erschreckte Hausfrau darauf aufmerksam machte: „Zwetschenkuchen — den esse ich sowieso nicht." So könnte von mir aus auch eine ganze Reihe von Steuern kommen (die mich nichts anginge). Ich schlage Steuern vor auf: Teltower-Rübchen und Bubiköpfe, auf Kindertrompeten und Rizinusöl, auf gebackene Schollen und Dilettantenvorstellungen, auf Propaganda für Prohibition und Schlagerlieder, auf leere Versprechungen von Steuersenkungen und dergleichen und auf Mikosch-Witze, die älter als fünfzig Jahre sind. Das alles träfe mich nicht und täte mir kein Leids ... Und wie sich „die Schmerzen des Anderen" nach dem Worte de la Rochefoucaulds leicht ertragen lassen, so sind auch Steuern nicht zu tadeln, die allemal die hochherzige Beteiligung der andern am Glück und Gedeihen des Staates voraussetzen. Und würde man all diese vorgeschlagenen Dinge besteuern und vielleicht noch die Verlobungen im Mai, die ohne Konsequenzen bleiben, und die Kavaliere, die auf Berliner Lustbarkeiten nur gelangweilt an den Wänden herumstehen und nichts dazu beitragen, noch einbeziehen, so könnte man, ich bin überzeugt, nicht nur die Schulden des Staates decken, sondern auch noch beträchtliche Ueberschüsse erzielen für segensreiche, bis jetzt noch nicht staatlich unterstützte Versuche. So hat man jetzt noch ohne Staatsbeihilfe im Münchener Zoo sehr interessante und mehrfach geglückte Zuchtversuche mit einer Kreuzung von Löwen und Königstigern gemacht. Recht so! Das sind Versuche, die sich lohnen. Der spanische Don Philipp hat sich mit dem Gedanken gequält: „Einen neuen Tod laß' mich ersinnen, der Rache fürchterlicher Gott ..." Das war des Schweißes der Könige wert. Der Münchener Zoo aber, als wissenschaftliches Institut, züchtet neue Bestien.

Wofür lebt die Wissenschaft,
Teure Menschenseele?
Sie besinnt mit Geisteskraft,
Was zum Glück Dir fehle.

Der Geizhals

Roman von Robert Misch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S).

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Urheber dieses allgemeinen Aufsehens schien sich sichtlich an der Ueberraschung zu weiden. Mit einem kaum verhehlten, schadenfrohen Lächeln — „Grinsen" nannte es Ahlers später am Stammtisch — rieb er sich die Hände.

Frau Charlotte, allen Lagen gewachsen, faßte sich als erfahrene Weltdame zuerst und sagte so lächelnd und anmutig, als es die Situation nur immer zuließ:

„Du bist zu Hause, lieber Schwager? Ich glaubte, daß du in deinen Kegelklub —? Ich hatte dich bereits entschuldigt ... ein Herr in deinen Jahren liebt seine Gewohnheiten."

„Ich wollte doch ‚meine Gäste' gern kennenlernen", erwiderte Kaltenbach in einem Ton, der auf die Empfindungen schließen ließ, die er gegen „seine Gäste" hegte.

Die Tante hatte sich indes mit großer Gewandtheit an ihn herangeschlängelt.

„Es schickt sich nicht, daß du in einem so schmutzigen Schlafrock —", flüsterte sie ihm, scheinbar lächelnd, zu.

„Findest du, daß der Schlafrock so schmutzig ist?" fragte das große enfant terrible mit hoch erhobener Stimme, so daß die Tante förmlich zurückprallte. — „Uebrigens werden die Herren mich gewiß entschuldigen ... ich bin nämlich nicht ganz wohl — Leibschmerzen und so weiter ... Sie verstehen? Darum komme ich im Schlafrock."

Frau Charlotte wurde plötzlich purpurrot; die jungen Mädchen wußten nicht, was sie für Gesichter schneiden sollten; und die Referendare machten je nach Temperament und Intelligenz sehr dumme, verblüffte Mienen und verbissen krampfhaft das Lachen.

Ahlers, der seinen wackeren Hausherrn ja genau kannte, rettete die Situation, indem er, halb lachend ausrief:

„Vor uns Herren brauchen Sie sich wirklich nicht zu jenieren etcetera pp., Herr Kaltenbach .. Gestatten Sie übrigens, daß ich Ihnen die Herren vorstelle, denen Sie Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft angedeihen lassen."

Frau Charlotte sandte ihm einen dankbaren Blick zu. Kaltenbach murmelte nach vollzogener Vorstellung etwas, was man ebensogut für einige verbindliche Worte wie für ein bloßes Räuspern halten konnte.

Die Herren setzten sich wieder, und Kaltenbach mitten unter sie, als ob er zwischen sich und seine Schwägerin eine lebende Schutzmauer legen wollte.

„Was trinkt ihr denn da? Gebt mir doch auch eine Tasse Tee!" rief der liebenswürdige Hausherr.

„Du trinkscht doch sonst net Tee, Onkel?" ermannte sich Anna, ihm zu erwidern.

„Wenn so ‚liebe' Gäste da sind, will ich mal eine Ausnahme machen", sagte Herr Kaltenbach mit gallenbitterer Ironie. „Wo habt ihr denn die schöne Torte her, Toni?"

„Vom Konditor."

„So — vom Konditor! Warum habt ihr denn nicht selbst Kuchen gebacken? Das wäre doch billiger gekommen."

Lautloses Schweigen. Die Referendare, denen Ahlers einige Worte zugeflüstert hatte, fingen an, die Situation von der komischen Seite zu nehmen, und kicherten mehr oder weniger verstohlen. Die beiden jungen Mädchen glaubten vor Scham in die Erde sinken zu müssen, und Frau Charlotte sandte ihm einen Blick zu, der ihn zweifellos getötet hätte, wenn Blicke vergiftete Dolche gewesen wären.

„Aber meine Herrschaften", Herr Kaltenbach, der sich mitten unter den Herren ganz sicher vor seiner Schwägerin fühlte, rieb sich dabei lächelnd die Hände, „es scheint, als ob Sie meine Gegenwart stört. Sie sprechen ja alle gar nichts mehr!"

Zwei besonders höfliche Herren versicherten, daß dies durchaus nicht der Fall wäre, und versuchten, den abgerissenen Faden der Unterhaltung aufs neue wieder anzuknüpfen. Aber die jungen Mädchen waren durch Kaltenbachs Gegenwart und Benehmen wie auf den Mund geschlagen, und selbst Frau Charlotte, die Vielgewandte, führte nur mühsam, mit krampfhaftem Lächeln, die Konversation weiter.

Nach einigen Minuten erhob sich Herr Kaltenbach.

„Und jetzt meine Herren, ziehe ich mich mit Ihrer gütigen Erlaubnis zurück. Ich will doch lieber noch in meinen Kegelklub gehen. Ich habe mich sehr gefreut, Sie einmal bei mir zu sehen, trotzdem wir sonst sehr still und zurückgezogen leben, und ich überhaupt ein Gegner der sogenannten Geselligkeit bin. Da ich Sie wohl bei meiner Rückkehr nicht mehr antreffe, so sage ich Ihnen hiermit Lebewohl und wünsche viel Vergnügen".

Und mit einem, wie Ahlers es nannte, „mephistophelischen" Lächeln empfahl er sich schnell, Frau Charlotte in kaum verhehlter Wut, die Mädchen in purpurroter Beschämung, die jungen Herren in Verblüffung oder stillen Heiterkeit zurücklassend.

Jedenfalls atmete die ganze Gesellschaft wie von einem Alp befreit auf, als er fort war. Tante Charlotte entfaltete, die Abrechnung auf später verschiebend, ihre ganze, große Liebenswürdigkeit, um die Gäste aufs neue in Stimmung zu bringen.

War ihr auch der erste Teil ihres Programms gestört, man konnte fast sagen: verdorben worden, so blieb doch noch der zweite und dritte übrig. Als nächsten Programmpunkt hatte sie ein Tennisspiel im Garten projektiert, der in heller Spätsonnenglut verlockend glänzte.

Darauf, wenn die Herren sich müde gespielt hatten und es anfing, kühl und dunkel zu werden, sollten sie eine von ihr selbst aufgesetzte Pfirsichbowle nebst Sandwiches, Heringssalat und Hummermayonnaise bekommen. Dazu sollte noch etwas getanzt und gesungen, vielleicht auch ein Gesellschaftsspiel entriert werden. Spätestens um halb zehn Uhr sollte Schluß sein. Je kürzer, je amüsanter!

Die beiden jungen Damen fanden allmählich die Sprache wieder, und Tante Charlotte bugsierte, ihrem Programm gemäß, nachdem sie der genau instruierten Auguste einen Wink gegeben hatte, Bowle und Brötchen für alle Fälle im Wohnzimmer aufzustellen, die ganze Gesellschaft in den Garten hinaus.

Es ging alles nach Wunsch. Bald beseelte der Spieleifer die jungen Leute, und munteres Lachen schallte durch den Garten. Man fing an, sich wiederum königlich zu amüsieren.

Herr Kaltenbach schwankte einige Zeit, ob er den Schauplatz seiner Tätigkeit nach seinem Kegelklub verlegen oder lieber bleiben sollte. Er fürchtete sich zwar vor der Schwägerin und ihren Dolchblicken; aber er hatte sich doch höchst anständig und höflich gegen die Gäste benommen — Gäste, die man hinter seinem, des Hausherrn, Rücken und gegen sein ausdrückliches Verbot heimlich eingeschmuggelt hatte.

Hätte er nicht ebensogut wie ein zürnender Donnergott auftreten und sagen können:

„Meine Herren, ich bitte, verlassen Sie das Lokal; ich habe Sie nicht eingeladen ...?"

Schließlich zog er es vor, dazubleiben und zu beobachten, was diese Leute noch weiter für Unfug in seinem Hause treiben würden. Das Fenster seines Zimmers ging nach dem Garten zu, so konnte er deutlich beobachten und auch den „unanständigen" Lärm hören, den sie beim Spielen verübten. Wahrhaftig, die Leute aus den benachbarten Häusern, die ihm leider in seinen Garten sehen konnten, sie schauten schon zum Fenster hinaus, sich das seltene Schauspiel zu betrachten, wie eine „ganze Kompagnie" junger Leute laut brüllend umhertobte.

(Fortsetzung folgt.)

Viel und mehr noch, was ihr wollt,
Tausend schöne Sachen —
Bis auf das versteckte Gold,
Alles kann sie machen.

Und so spricht sie froh und klug:
Eins nur macht Beschwerde —
Bestien gibt's noch nicht genug
Auf der zahmen Erde.

Bestien, roh in Leidenschaft,
Schöpfungsmeisterstücke,
Bestien mit des Löwen Kraft
Und des Tigers Tücke.

Und schon kreuzt sie, comme il faut,
— Wunder höchster Grade —
An der Isar in dem Zoo
Brüll'n die Resultate.

Und so hoff' ich unbedingt,
In der Welt der Mängel,
Daß ihr mit der Zeit belingt
Auch ein „echter" Engel!

Bloß — so sinn' ich still verdutzt:
Wen zur Bluterfrischung
Und zur Kreuzung sie benutzt
Wohl für diese Mischung?!

Diogenes.

AUS STADT UND LAND

Das Verschneiden der Bäume

Schwerte, den 13. März 1930.

Das Verschneiden der Bäume in den Straßen und öffentlichen Anlagen ist ein Zeichen, daß der Frühling naht, nicht von heute auf morgen, doch kann man sich schon langsam auf ihn vorbereiten. Dazu gehört das Verschneiden der Bäume und Ziersträucher, mit dem man bei günstiger Witterung zeitig anfängt, weil nachher genug mit Graben, Aussäen usw. zu tun ist.

Die dürren Zweige werden herausgeschnitten, dadurch wird das Wachstum der grünen Aeste gefördert; ist der Baum oder Strauch so dicht geworden, daß die Ausmerzung des dürren Gezweigs nicht genügt, um ihm wieder Luft zu schaffen, so müssen auch gesunde und triebfähige Zweige fallen, bei Bäumen selbst stärkere Aeste. Die Erhaltung des Ganzen erfordert es, und auf das Ganze ist die größte Rücksicht zu nehmen.

Es wird aber von der Säge, die die Aeste abtrennt, hin und wieder doch ein etwas weitgehender Gebrauch gemacht, besonders wenn das Verschneiden von nicht sachkundigen Leuten besorgt wird. Da bleiben auf dem Stamm fast nur noch Stümpfe stehen, die in ihrer Kahlheit und mit den weißen Schnittflächen traurig anzusehen sind. Derartige Bäume erholen sich nicht wieder in einem Jahr, sondern erst in Jahren, und so lange ist ihre Belaubung im Sommer dünn und spendet wenig Schatten.

Das Verschneiden darf nicht zum Verstümmeln werden; was dem Baum zum Nutzen sein sollte, darf ihn nicht schädigen und verunstalten. Dem Luftbedürfnis läßt sich Rechnung tragen, ohne daß man bei voller Belaubung durch die Krone den Himmel erblicken kann; man will im Sommer ein grünes Laubdach über sich haben, kein lückenhaftes Blätterwerk, durch das prall die Sonne hindurchscheint.

Also eine Baumpflege, die wirklich eine ist und gleich so anfängt, von kundiger Hand geübt und mit Schonung! Den Ziersträuchern, denen auch oft rücksichtslos mit der Schere zu Leibe gegangen wird, ist das nämliche zu wünschen.

÷ **Gedenktage.**

13. März: 1741 Kaiser Joseph II. von Oesterreich geboren (gestorben 1790). — 1781 Der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin geboren (gestorben 1841). — 1848 Beginn des Aufstandes in Wien: Sturz Metternichs. — 1860 Der Komponist Hugo Wolf in Windischgrätz geboren (gestorben 1903). — 1862 Der Dichter Wilhelm Weigand in Gissigheim in Baden geboren.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 12. März 1930.**

Ein Zwischenhoch hat sich von Südwest her über Deutschland ausgebreitet, während über Frankreich und dem Kanalgebiet flache Tiefdruckausläufer liegen. In Deutschland war es heute früh meist bewölkt mit noch vereinzelten Schneefällen und im allgemeinen kälter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 1 und — 4 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, wolkiges Wetter und 4 Grad Frost.

Aussichten bis Freitag: Veränderlich mit noch vereinzelten Niederschlägen und rauh.

÷ **80 Jahre alt.**

Am heutigen Tage kann der Kaufmann und Mühlenbesitzer Karl Lethaus, eine in Schwerte und in der Umgebung bestens bekannte Persönlichkeit, in seltener körperlicher und geistiger Frische, sein 80. Lebensjahr vollenden. Lethaus wurde am 13. März 1850 in Nordbögge bei Hamm geboren und erlernte später in Unna den Mühlenbetrieb. Danach ließ er sich in Schwerte nieder und hier entwickelte sich das von ihm gegründete Unternehmen aus kleinsten Anfängen heraus bis zu seinem jetzigen beachtlichen Umfang. Neben der Mühle besteht heute ein größeres Kolonialwagengeschäft, sowie eine Fourage- und Kunstdüngerhandlung. Der alte Herr ist noch heute rüstig und im Geschäft von morgens bis abends tätig und steht den Betrieben in bester Weise vor. Auch im Vereinsleben unserer Stadt spielt er eine nicht unwesentliche Rolle. Sein Interesse gilt vornehmlich dem Kriegervereinswesen, sowie dem M. G. V. „Sängerbund", der ihn am heutigen Tage ein Ständchen bringen wird. Lethaus ist ferner Mitbegründer der Freiw. Feuerwehr Schwerte. — **Den vielen Gratulationen, die heute Herr Lethaus entgegennehmen wird, schließen wir die unsrigen in herzlichster Weise an u. verbinden damit den Wunsch, daß es dem Geburtstagskinde vergönnt sein möge, noch recht lange im Kreise seiner Lieben einen ungetrübten, sonnigen Lebensabend zu verbringen. Möge ihm auch in Zukunft Gottes reichster Segen zuteil werden.**

÷ **Mit „Gut" bestanden.**

Wie wir vor einigen Tagen bereits berichteten, haben alle 12 Oberprimaner ihre Reifeprüfung am hiesigen Gymnasium bestanden, vier von ihnen mit dem Prädikat „Gut". Es sind dies Wolfgang Haver, Fritz Horn, Wolfgang Renner aus Schwerte und Karl Wimpelberg aus Dellwig bei Langschede.

ha **Beschränkte Auskunftpflicht des Finanzamts.**

Die Auskunftspflicht der Finanzbehörden beschränkt eine Verfügung des Reichsarbeitsministers. Die Finanzbehörden sind nach der Verordnung über die Fürsorgepflicht verpflichtet, den Fürsorgestellen über das Einkommen und das Vermögen des Hilfsbedürftigen wie des Unterhalts- oder Ersatzpflichtigen Auskunft zu geben. Man verlangte diese Auskunftspflicht gegenüber allen Fürsorgestellen, die derartige Gesuche stellen. Der Reichsminister ist aber der Ansicht, daß die Vorschrift mit Rücksicht auf die Verpflichtung der Finanzbehörden zur Wahrung des Steuergeheimnisses eng auszulegen ist. **Auskunft braucht nur der Fürsorgestelle erteilt werden, die mit der Durchführung der einzelnen Fürsorgeangelegenheit unmittelbar befaßt ist. Eine Pflicht der Auskunft besteht aber nicht gegenüber Fürsorgestellen, die nur im Wege der Amtshilfe auf Ersuchen der unmittelbar befaßten Fürsorgestelle tätig werden. Die Reichsminister des Innern und der Finanzen teilen diese Auffassung.**

÷ **Der gestrige Wochenmarkt**

war wiederum reichlich beschickt; auch der Verkehr ließ nichts zu wünschen übrig. Zahlreich waren Händler und Verkäufer erschienen und auch die Schwerter Marktbesucher waren in einer stattlichen Anzahl vertreten. Reich war die Anfuhr von Fischwaren, jedoch auch auf dem Obstmarkte war die Auswahl eine nicht geringe. Apfelsinen waren wiederum ein begehrenswerter Artikel. Auf dem Fleisch- und Gemüsemarkt zeigte sich das übliche Bild. Nachstehend lassen wir die geforderten Preise folgen:

Fleischwaren: Rindfleisch 1 M, Schweinefleisch 1,30, 1,50, Speck 1,20—1,50, Blut- und Leberwurst 0,60, 1,00, Bierwurst 1,30, 1,40, Jagdwurst 1,40, Kalbsleberwurst 1,40, Braunschweiger 1,40, Mettwurst 1,60, Fleischwurst 1,20, Sülze 0,80, Blockwurst 1,50—1,80, Zervelatwurst 2,00—2,40 M.

Butter und Eier: Butter 1,90—2,10, Eier 9 und 10 Stück 1,00 M.

Obst-, Südfrüchte und Gemüse: Aepfel 3 Pfund 1,00 M, Bananen 45 Pf, Weintrauben 80 Pf, Zitronen 5 Pf, Apfelsinen 12—20 Stück 1 M, Grünkohl 20 Pf, Zwiebeln 10 Pf, Wurzeln 10 Pf, Blumenkohl 45—60 Pf, Spinat 35 und 45 Pf, Rotkohl 10—15 Pf, Wirsing 10 Pf, Weißkohl 8—10 Pf, Rosenkohl 45 Pf, Steckrüben 8 Pf, Porree 10 und 20 Pf, Schwarzwurzel 45 Pf.

Fischwaren: Schellfisch 30 und 35 Pf, Kabeljau 40 Pf, Rotbarsch 40 und 50 Pf, Scholle 50 grüne Heringe 7 Pfund 1 M, Heringe 12 und 16 Stück 1 M.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Karl der Große

„Der olle Bolle" - „Die aufgedonnerte Minna" - „Die kleine Grete" - „Der feine Manfred" - „Der ehrliche Schrippe"!

Alle die urwüchsigen Gestalten des bei uns erschienenen humoristischen Romans: „KARL DER GROSSE" kommen nach **SCHWERTE!**

Die letzten Abonnements-Quittungen aufheben! Wir sagen Ihnen noch, warum!

÷ **Märzenschnee.**

Frau Holle hat in diesem Jahre recht eigenartige Launen. Nach Tagen voll prächtigen Sonnenscheins u. lenzfreudigen Naturerwachens gab sie in den gestrigen Abendstunden ein winterliches Gastspiel, das sich in Gestalt eines starken Schneegestöbers auswirkte. Doch diese intensive Angriffslust wird ihr nicht mehr viel nützen. Ihre Absicht wurde schnell zu Wasser, sodaß von der weißen Pracht nichts mehr übrig blieb. In den heutigen Vormittagsstunden setzte der Schneefall erneut ein, der voraussichtlich noch einige Zeit anhalten wird und somit in der Natur ein winterliches Bild schafft.

× **Kaum zu glauben!**

Ein Arbeiter eines hiesigen Werkes, der vorgestern morgen seinen sauer verdienten Arbeitslohn im Empfang genommen, hatte diesen in seinem verschließbaren Schrank auf seiner Arbeitsstätte untergebracht. Als er nach Beendigung der Schicht seine Lohntüte an sich nehmen wollte, mußte er die betrübende Wahrnehmung machen, daß der Schrank mit einem Nachschlüssel oder Dietrich geöffnet und das Geld verschwunden war. Nachforschungen nach dem Verbleib desselben waren leider vergeblich. Für eine derartig gemeine Handlungsweise hat man in der Tat keine Worte.

÷ **Das städtische Gas- und Wasserwerk**

macht in unserem heutigen Anzeigenteil bekannt, daß die Abfuhr der Kohlen und Nebenprodukte für das städt. Gaswerk für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 vergeben werden soll.

÷ **Ein aufregender Vorfall**

spielte sich gestern in der 6. Abendstunde in der Ostenstraße gegenüber der Wirtschaft Pferdekämper an der bekannten Gefahrenstelle ab. Das Kind des Schmiedemeisters Osterberg wollte bei dem Vogt'schen Hause von der Schwerter Zeitung kommend den Fahrdamm passieren, nachdem es Obacht gegeben hatte, daß dieser ohne Gefahr zu überschreiten war. Plötzlich kam jedoch ein neues Auto des Reichsbahnausbesserungswerkes die Ostenstraße herauf, das zweifellos das Kind überfahren hätte, wenn nicht der Chauffeur Wittler die Geistesgegenwart gehabt hätte, wenige Meter vor dem Kinde seinen Wagen abzustoppen. Das Kind blieb wie durch ein Wunder vor Schaden bewahrt. — Schon wiederholt haben wir auf die unübersichtlichen und unzulänglichen Straßenverhältnisse an dieser Stelle aufmerksam gemacht und wiederholen die Forderung, hier schnellstens Abhilfe zu schaffen, bevor ein größeres Unglück entsteht.

÷ **Westfälischer Bauernverein.**

Der Westf. Bauernverein, Bezirksverband „Industriegebiet" veranstaltet am kommenden Samstag, den 15. März, nachmittags 3,30 Uhr in den Sälen des Kölnischen Hofes in Dortmund, Königschestraße 7, seine Generalversammlung. U. a. wird sprechen Reichsminister a. D. Dr. Hermes, Präsident der Vereinigung des Deutschen Bauernvereins, Berlin, über „Die letzten gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft und die zukünftigen Notwendigkeiten". Die Begrüßungsansprache hält der Vorsitzende, Gutsbesitzer Heinrich Schulte-Uhlenbruch, Recklinghausen.

Landrat Dr. Loos besucht die freiwillige Sanitätskolonne Schwerte

Schwerte, den 13. März 1930.

Die freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Schwerte, hielt am gestrigen Abend im „Reiche des Wassers" einen Uebungsabend ab, der seitens der Mitglieder gut besucht war. Eine besondere Note erhielt dieser Abend dadurch, daß Landrat Dr. Loos-Iserlohn sein Erscheinen zugesagt hatte, um zwei verdiente Mitglieder der Kolonne für ihre langjährige aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe entsprechend zu ehren und auszuzeichnen. Nach der Ausführung einiger Uebungen, die die erste Hilfe bei angenommenen Unfällen betrafen, erschien gegen 9 Uhr Landrat Dr. Loos, der zunächst eine Kritik an den ausgeführten Uebungen vornahm, die für die Sanitätskolonne nur ehrend und anerkennend sein konnte. Der Vorsitzende der Kolonne, Konrektor Hömberg, eröffnete im Anschluß daran die Versammlung und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Besonders galt sein Gruß dem erschienenen Vorsitzenden des Kreisvereins, Landrat Dr. Loos, und er dankte diesem für die Ehre seines Erscheinens im Kreise der Sanitätskolonne Schwerte. Es sei das erste Mal seit dem 30jährigen Bestehen der Kolonne, daß der Vorsitzende des Kreisvereins in dieser Mitte weile. Konrektor Hömberg sprach den Wunsch aus, daß die Zusammenarbeit zwischen Schwerte und Iserlohn hinsichtlich des Sanitätswesens eine nur gute und ersprießliche sein möge. Ferner galt sein Gruß der anwesenden Presse. Er wies auf das gute Verhältnis hin, das zwischen Kolonne und Presse bestehe und dankte für das jederzeit gezeigte Entgegenkommen. Seine weiteren Begrüßungsworte galten den erschienenen Kameraden.

Landrat Dr. Loos nahm dann das Wort und dankte zunächst für die herzliche Begrüßung die er bei der Schwerter Sanitätskolonne erfahren habe. Er freue sich darüber, daß es für ihn ein besonderer Anlaß gewesen sei, in diesem Kreise zu erscheinen. Sein Besuch sei jedoch nicht als besondere Ehre aufzufassen, sondern er betrachte sich als Vorsitzender des Kreisvereins als Kameraden. Er sei dieses nicht nur hier, sondern auch bei anderen Sanitätskolonnen. Stets habe er darauf Wert gelegt, daß Ehrenzeichen oder Urkunden entweder von ihm oder einem Vertreter den Auszuzeichnenden überbracht werden und er hoffe, daß es nicht das letzte Mal sei, wo er als Spitzenbeamter des Kreises der Schwerter Sanitätskolonne seinen Besuch machen könne.

Landrat Dr. Loos sprach seine Freude über die gezeigten Uebungen aus. An derartigen Uebungsabenden habe er schon wiederholt teilgenommen und er könne sehr schnell feststellen, ob Luft und Liebe zu dieser nicht leichten Tätigkeit vorhanden sei und ob die Kolonne auf einer entsprechenden Uebungsstufe stehe. Weiterhin sei er über die stattliche Mitgliederzahl sehr erfreut. Ein weiteres Aufgabengebiet erhalte die Kolonne künftig durch die Betreuung des neuen Krankentransportautos, das in Kürze gestellt werde und in einer Garage beim evgl. Krankenhause (ehemalige Dampfmühle) Unterkunft fände. Durch diese Anschaffung würde die Arbeit der Sanitätskolonne zweifellos verstärkt werden. Diese Einrichtung, die von der Bevölkerung nur begrüßt würde, diene dem Allgemeinwohl im besten Sinne.

Dann kam Landrat Dr. Loos auf den unmittelbaren Anlaß seines Kommens zu sprechen und nahm die vom Vorstand des Provinzialverbandes vom Roten Kreuz ausgesprochenen Ehrungen vor. Die silberne Borte erhielten für neunjährige Tätigkeit im Roten Kreuz Herr Dr. Becker und für 15jährige Tätigkeit Herr Ernst Kluse sen. Mit herzlich gehaltenen und warm empfundenen Worten überreichte der Landrat nebst je einem Besitzzeugnis diese Anerkennungsstücke den beiden vorerwähnten Mitgliedern und sprach hierbei gleichzeitig den Wunsch aus, daß noch recht viele Mitglieder der Sanitätskolonne Schwerte in den kommenden Jahren in dieser Weise auf Grund treuer Pflichterfüllung und Mitgliedschaft geehrt werden könnten. Es komme stets auf den Geist in der Kolonne an und er hoffe, daß eine weitere Entwicklung der Schwerter Kolonne beschieden sein möge. Ein dreifaches Hoch galt dem Wachsen, Blühen und Gedeihen der Schwerter Sanitätskolonne.

In einer anregenden Unterhaltung wurde über die Anschaffung des Krankenautos für Schwerte gesprochen. U. a. wurde gesagt, daß drei Mitglieder der Kolonne für den Fahrdienst ausgebildet werden, ferner unterhielt man sich über die Dienststundeneinteilung. Hinsichtlich der auszuführenden Krankentransporte soll auch die Gemeinde Ergste von Schwerte versorgt werden, wie auch angeregt wurde, Villigst, Hennen, Rheinen, Rheinermark und Drüpplingsen ebenfalls in diesen Dienst mit einzubeziehen. Diesen Anregungen stimmte der Landrat zu. Hinzu kommt selbstverständlich das ganze Amt Westhofen, sodaß das Aufgabengebiet der Sanitätskolonne ein ziemlich umfangreiches und die zu erwartende Tätigkeit eine nicht geringe ist. Weiter wurde vom Landrat erklärt, daß die Krankentransportgebühren sehr niedrig sein würden.

Landrat Dr. Loos verweilte dann noch einige Zeit in diesem geselligen Kreise. Auch am gestrigen Abend machten sich die Worte vom Liebesdienst am Nächsten wieder wahr; mehrere Kolonnenmitglieder wurden zu einem dringenden Krankentransport abberufen und diesem Pflichtruf folgte man willig und freudig. Bevor sich der Landrat zur Rückkehr nach Iserlohn anschickte, sprach Konrektor Hömberg den Wunsch aus, daß Dr. Loos recht bald wieder bei der Schwerter Sanitätskolonne zu Gast sein möge und er hoffe, ihn anläßlich des 30jährigen Stiftungsfestes wieder in Schwerte begrüßen zu dürfen. Falls kein Behinderungsfall einträte, sagte der Landrat sein Erscheinen zu. Im Anschluß daran blieben die Mitglieder im gemütlichen Kreise noch beisammen.

L-r.

Wieder verschwindet ein Stück Romantik.....

Der Dorfschmied „Auto-Reparatur"





Im Wirtschaftsleben von Stadt und Land hat kaum ein Ereignis stärker revolutionierend gewirkt, als die Motorisierung des Verkehrslebens, die Umstellung vom Pferdebetrieb zum modernen Verkehrsmittel — dem Auto. Diese Wandlung, die sich in stürmisch unaufhaltsamer Entwicklung innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne vollzog, machte einen Gewerbebetrieb, der an Verbreitung kaum von irgendeinem anderen übertroffen wurde, nahezu vollständig überflüssig: den Schmied. Im besonderen den Hufschmied, dessen Handwerk noch bis in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts hinein zu den wichtigsten, zu den erträgnisreichsten und den notwendigsten, sowohl für die Bevölkerung der Großstädte wie auch für den Dorfbewohner und den Landmann gehörte.

Durch die Umstellung vom Pferdebetrieb zum Motorbetrieb ist nun dieses Handwerk und Gewerbe so lahmgelegt worden, daß selbst Schutzbestimmungen des Handwerkergesetzes nicht ausgereicht hätten, den völligen Ruin dieser altehrwürdigen Kunst aufzuhalten, wenn nicht das Handwerk selbst von sich aus eine völlige Wandlung vollzogen hätte. Nicht weniger als etwa 60 000 Schmiede Deutschlands haben während der letzten Jahre den Beweis dafür erbracht, daß sie ihre Zeit verstehen und mit ihr zu leben wissen, indem sie sich, so gut es ging, alle nötigen Kenntnisse über den Motor und das Auto aneigneten, um so in der Lage zu sein, ihre bis dahin dem Pferdegespann zur Verfügung gehaltenen Kräfte in den Dienst des Autofahrers zu stellen. So weiß der Hufschmied von ehedem heute mit allem Autozubehör Bescheid und leistet dem Motorfahrer auf der Landstraße oder in der Stadt die gleichen guten Dienste, mit denen er vorher dem Pferdekutscher ein Helfer in der Not war.

Neben der rein wirtschaftlichen Bedeutung dieser großzügigen Umstellung eines ganzen Handwerks- und Gewerbebetriebes kommt ihr aber auch eine kulturelle Bedeutung zu, deren Umfang und Tragweite sich erst ermessen läßt, wenn man rückschauend sich die Rolle vergegenwärtigt, die der Schmiedekunst zu allen Zeiten und bei allen Völkern zukam.

Als der Stammvater der Schmiedekunst wird schon im Alten Testament Tubalkains Erwähnung getan, dem im ersten Buche Mosis die Erfindung der Eisenbearbeitung zugeschrieben wird. In der griechischen Sage ist es Hephaistos, in der römischen Vulcanus, den man als Gott der Schmiede verehrte. Daneben hatten aber auch die alten Ägypter, Assyrer und anderen Völker ihre angebeteten Schmiede, um die sich Sage und Legende rankte. Und wer würde nicht schon einmal von Wieland, dem berühmten Schmied der deutschen Heldensage gehört haben, der im altgermanischen Volksepos mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet war, und dessen romantisches Leben von Simrock, von Richard Wagner und ungezählt vielen anderen deutschen Dichtern und Schriftstellern in vielerlei Variationen dargestellt worden ist.

Wie sehr das Schmiedehandwerk, das immer auch als eine der großen Künste betrachtet und gefeiert wurde, von Dichtung, Musik und Malerei als Vorwurf künstlerischen Schaffens benützt wurde, ersieht man nicht nur daraus, daß Richard Wagner eine seiner schönsten Melodien Siegfrieds berühmtem Schmiedelied leiht, sondern daß auch die großen holländischen Meister das tausendfältige Leben in den Dorfschmieden, deren eigenartige Atmosphäre und den reichen Stimmungsgehalt der Schmiedewerkstätten immer wieder im Bilde festhielten. Und gehört nicht der wundervolle Rhythmus, mit dem Verdi in seinem Troubadour die Schmiedeszenen musikalisch in die Erscheinung treten läßt, zu den klangvollsten und wertvollsten kompositorischen Leistungen dieses großen italienischen Tonbildners?

Im übrigen geht auch der Aberglaube, daß ein gefundenes Hufeisen seinem Besitzer Glück brächte und Unheil abwende, auf die germanische Mythologie zurück, vermutlich auf den Schimmelreiter Odin oder auch Baldur, der ebenfalls beritten gewesen sein soll. Und die Beschäftigung mit dem Hufeisen gehörte seit jeher zum wichtigsten Betätigungsgebiet des Schmiedes, sofern er nicht den Ehrgeiz hatte, sein Handwerk als Kunst zu betrachten und Arbeiten von künstlerischem Wert zu leisten.



Der Glaube, daß ein gefundenes Hufeisen Glück bringt,
ist, wie viele alte Volkssitten, noch auf den Sagenschatz der germanischen Mythologie zurückzuführen.

Die bizarre Romantik, mit der der deutsche Volksglaube allzeit das Schmiedehandwerk umwob, findet einen beredten Ausdruck in dem von Brahms vertonten Lied Uhlands „Der Schmied":

Ich hör' meinen Schatz,
Den Hammer er schwinget,
Das rauschet, das klinget,
Das dringet in die Weite
Wie Glockengeläute,
Durch Gassen und Platz.

*

Am schwarzen Kamin,
Da sitzet mein Lieber,
Doch, geh' ich vorüber,
Die Bälge dann sausen,
Die Flammen aufbrausen,
Und lodern um ihn . . .

Auch das berühmte Zitat „Landgraf werde hart!" ist aus dem Sagenkreis der Schmiede entnommen. Es stammt aus Wilhelm Gerhards Gedicht „Der Edelacker", das vom Landgraf Ludwig dem Eisernen von Thüringen (1140 bis 1172) zu berichten weiß, er habe so milde regiert, daß der Übermut einiger Machthaber seines Landes ins Unermeßliche stieg und diese das Volk schwer bedrückten. Der Landgraf habe sich nun einmal während eines Jagdrittes verirrt und sei in die Werkstätte des Schmiedes von Ruhla gekommen, wo er, unerkannt von dem Schmied, Unterkunft gefunden habe. Der Schmied sei die ganze Nacht über unermüdlich bei der Arbeit gewesen und habe, während er mit Hammer und Amboß beschäftigt war, immer auf den Landgrafen geflucht, durch dessen Milde das Volk so schwer zu leiden hätte. Und jeder Fluch klang in die Worte aus: „Landgraf, werde hart!" Die Eindrücke dieser Nacht hätten nun auf Ludwig von Thüringen einen solchen tiefen Eindruck gemacht, daß er beschloß, von nun an dem rücksichtslosen Schalten und Walten der Volksunterdrücker ein Ende zu bereiten und die Zügel der Regierung mit größerer Schärfe zu führen.

Die Tatsache, daß sich der Volksglaube und die Dichtkunst so eifrig mit dem Schmiedehandwerk befaßten, läßt ohne weiteres den Schluß zu, daß diesem Handwerk eine ganz überragende Bedeutung im kulturellen und Wirtschaftsleben jener Vorzeiten beigemessen wurde. Wie konnte es auch anders sein, wenn man weiß, daß nicht nur in vielen Gegenden Deutschlands, sondern insbesondere auch in Holland, in Belgien, in Frankreich und Österreich Dorfschmiede und Dorfschenke im innigen Zusammenhang standen und das Reisen über Land überhaupt erst möglich gemacht haben. Hier fand der müde Wanderer Rast, Unterkunft und Stärkung, hier konnten die eleganten Chaisen der Reichen, die strapazierten Pferde der Ritter und Fürsten und die Fahrzeuge der Kaufleute immer von neuem instand gesetzt werden, bis das Ziel der Reise reicht war . . .

Wo also früher Hammer, Amboß und Zange als Hauptwerkzeuge des Schmiedes ihr Zepter führten, ist heute die nüchterne Autoreparaturwerkstatt daheim. An die Stelle der Romantik, die sich in den nur durch die lodernde Flamme erleuchteten niedrigen, finsteren Räumen der einfachen Dorfschmieden für jeden Vorübergehenden ausdrückte, ist die neue Sachlichkeit realer Technik getreten, an die Stelle der Kunstfertigkeit die kühle Berechnung, die im Dienste modernen Verkehrslebens zu stehen hat.

Es ist selbstverständlich, daß die Automobilindustrie das größte Interesse an der Erhaltung und dem Fortbestehen aller der vorhandenen Schmiedebetriebe hat und schon aus diesem Grunde die Umstellung der dort beschäftigten Handwerker auf das Auto, seine Zubehör- und Ersatzteile nach Kräften unterstützt. In den vorhandenen Betrieben kann die Automobilindustrie alle für die Reparaturen auf dem flachen Land und den von ihren eigenen Niederlassungen entfernt gelegenen Teilen der Großstadt Warenlager einrichten, die auf der einen Seite eine Vereinfachung und Erleichterung für den Hauptbetrieb bedeuten, auf der anderen Seite in hohem Maße den Bedürfnissen der Autofahrer entgegenkommen. Nebenher sind auch die großen Benzin- und Öl-Lieferanten in der Lage, in den vorhandenen Schmiedewerkstätten Betriebsstoffe unterzubringen, die dem Autofahrer ermöglichen, unterwegs den Bedarf an Benzin und Öl zu decken. Ohne das Vorhandensein dieser ungezählt vielen Tausenden Werkstätten hätte es zweifellos einer langen Reihe von Jahren und der Aufwendung großer Kosten bedurft, um die nötigen Unterkunftsstellen für diese Warenlager zu schaffen, Handwerker für Autoreparaturen sachgerecht auszubilden, und letzten Endes wäre der Konsument, in diesem Falle der Autofahrer, wohl der Hauptleidtragende gewesen. Auf der anderen Seite ergibt sich aber auch für die Träger des alten Schmiedehandwerkes ein neuer Nährboden, der ihnen in neuer Form Leben, Existenz und Zukunft sichert.



Eine malerische Erinnerung an das deutsche Mittelalter.
Die Sensenschmiede von St. Georgen in Oberbayern.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann man bei nüchterner Betrachtung der neugeschaffenen Lage das Hinsterben eines durch Jahrhunderte und Jahrtausende bewährten Handwerkes kaum beklagen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß mit ihm ein Stück der guten alten Zeit verschwindet.

Dr. Kurt Mühsam.



Alte Hufschmiede in Rothenburg ob der Tauber.
Wird auch sie einer Auto-Reparaturwerkstätte weichen müssen?



Frau Klose und ihre Kinder

ROMAN VON

Margarete von Foß

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(Schluß.)

Nein, sie hatte kein Recht mehr auf Glück.

Sie betrat ihre Stube, die ihr heute trübseliger als sonst erschien. Sie hatte noch nicht abgelegt, da sah Frau Lamprecht hinein.

„Sie haben Besuch, Fräulein Jenny. Eine Dame ist hier, sie wartet seit einer halben Stunde."

Sie ließ Hanne Jamradt ein.

Mit Mißtrauen sah Jenny ihr entgegen.

„Was wollen Sie von mir?" fragte Jenny.

Hanne Jamradt lächelte freundlich.

„Frieden mit Ihnen machen," entgegnete sie, und ohne daß sie dazu aufgefordert wurde, ließ sie sich auf einen Stuhl nieder.

Jenny blieb stehen.

„Jenny," begann Hanne und streckte ihr die Hand hin, „Jenny, verzeihen Sie mir, was ich Ihnen angetan, es war ein großes Unrecht."

Und Jenny, stets zum Frieden geneigt, legte ihre Hand in die ihr dargereichte. Ihr Blick ruhte erwartungsvoll auf Hannes Gesicht.

„Es hat sich herausgestellt, daß Sie an dem Diebstahl der Uhr unschuldig sind. Männe, der sie Ihnen geschenkt, hat alles aufgedeckt."

Jenny atmete erleichtert auf.

„Gott sei Dank!" sagte sie.

„Und nun sollen Sie erfahren, wer sie gestohlen hat."

Jenny lehnte ab: „Wozu? Das will ich gar nicht."

„Doch, Sie sollen es wissen. Sie könnten am Ende glauben, daß Männe selbst —"

„Nein, Frau Jamradt," schnitt sie ihr kurz das Wort ab.

„Warum sagten Sie denn nicht, daß Sie sie von ihm geschenkt erhalten? Stand nicht am Ende doch die Befürchtung dahinter, daß er —"

„Nein, bitte, sprechen Sie das nicht aus. Ich tat es nicht, weil ich befürchtete, ihm Unannehmlichkeiten dadurch zu bereiten. Er hatte mir gesagt, daß er sie unter der Hand gekauft."

„Um einem anderen Menschen Unannehmlichkeiten zu ersparen, nahmen Sie das auf sich, ließen sich durch eine Hölle von Demütigungen hetzen?"

Sie schüttelte den Kopf. So etwas begriff sie nicht.

Jenny zog die Schultern.

„Es wäre gewiß einfacher gewesen, aber nun ist ja auch so alles klar. — Weiß Fräulein Riß?"

Hanne bejahte.

„Theo ist bei ihr, um es ihr zu sagen."

Jenny setzte sich nun auch.

„Also auch er glaubte, daß ich —" Sie kam nicht weiter, ihre Stimme brach.

„Auch er, Jenny."

Jenny schloß die Augen. Eine heiße Scham brannte bei dem Gedanken, daß er auch alles gewußt, in ihr auf.

Hanne erhob sich und trat zu ihr.

„Jenny, Sie sind ein tapferer Mensch. Ich danke Ihnen für die Rücksicht, die Sie auf Männe genommen." — Sie ließ ihre Hand über Jennys Kopf gleiten. — „Ich weiß auch, daß Sie das, was ich Ihnen jetzt sagen muß, tapfer ertragen werden."

Jenny ahnte nichts Gutes. Ihr Herz klopfte in banger Erwartung.

„Sie müssen Ihre Beziehungen zu Theo lösen," sagte Hanne kurz und knapp.

Jenny hob den Blick fragend zu ihr. Wußte Frau Jamradt denn nicht, daß gar keine Beziehungen mehr zwischen Theo und ihr bestanden?

„Jenny, ich weiß, Sie lieben Theo. Der Verzicht wird gewiß schwer für Sie sein, aber nur dadurch, daß Sie ihn leisten, beweisen Sie Theo Ihre Liebe. Er braucht eine andere Frau, wie Sie es sind — eine, die ihn mit fester Hand hält. Und die ihn herausreißt aus dem Unglück, in das er sich durch seinen Leichtsinn eben wieder gestürzt."

„Herrgott, was ist denn?" fragte Jenny erschreckt.

Und nun erfuhr sie von seinen Schulden, die Hanne ins Maßlose steigerte.

Jenny senkte den Kopf.

„Sehen Sie, Jennychen, so ist er. Mit ihm kann jeder machen, was er will. Jetzt ist er völlig in den Händen des Wucherers. Und wie Theo ist — so sind auch Sie. Nein, Sie beide passen nicht zusammen, das gäbe ein Unglück. Euch kann jeder, der Luft dazu verspürt, mit Haut und Haaren verschlingen, ihr seid dazu geschaffen, gefressen zu werden oder unter die Räder zu kommen."

Jenny sah sie mit einem nachdenklichen Blick an. Sie hat recht, dachte sie.

„Sie werden sich nicht an ihn hängen — versprechen Sie mir das," bat Hanne Jamradt.

„Ich werde nicht," antwortete Jenny. Aber ihre Stimme zitterte.

„Sie werden auch noch einen anderen abbekommen. Sie sind ja ein hübsches Mädchen."

„Ich könnte jetzt heiraten, aber ich will nicht."

Hanne horchte gespannt auf. Und dann forschte sie. Und sie ließ nicht nach, bis Jenny ihr alles gesagt.

„Sie nehmen den Antrag Ihres Chefs an, unbedingt, das müssen Sie! So'n Glück, mein Kind, wird sich Ihnen nie mehr bieten. Und wenn Sie den Mann nicht so lieben, wie Sie Theo lieben, glauben Sie mir, die Liebe kommt in der Ehe."

Sie fand kein Ende, das Glück zu rühmen, das Jenny erwartete.

„Schreiben Sie Theo, daß Sie entschlossen sind, Herrn Jochmann zu heiraten, dann ist auch für ihn der Weg frei."

So lange drängte sie in Jenny, bis sie es sofort tat, obgleich sie noch gar nicht entschlossen war, Herrn Jochmann zu heiraten. Sollte sie das Frau Jamradt sagen, nein, wozu. Es kam ja nicht darauf an, was sie tun würde, sondern daß Theo den Weg fand, der zu seiner Rettung führte.

Sie verschloß den Brief, reichte ihn Hanne und die nahm ihn mit tiefer Befriedigung an sich. Sie wollte ihn sogleich zur Post geben.

„Dann hat er ihn noch heute. Es ist jetzt zwei Uhr, um fünf Uhr wird er ihm zugestellt."

Als Jenny wieder allein war, seufzte sie tief und schwer auf. Nun ist mein Schicksal besiegelt, sagte sie sich.

Frau Lamprecht kam zu ihr, um zu fragen, ob sie heute noch einmal ins Geschäft ginge.

Sie verneinte.

Frau Lamprecht sagte:

„Dann werd' ich ausgehen. Zum Abendessen bin ich wieder zurück."

Nun war sie allein — ganz allein.

Ein Grauen erfaßte sie. Einsamkeit war ihrem Empfinden nach das Unerträglichste, was es in der Welt gab. Mit aller Kraft schüttelte sie das Grauen ab, ging aus ihrer Stube in die Frau Lamprechts. Dort hing an einem Ständer ein Käfig, in welchem ein kleiner, gelber Piepmatz sein kümmerliches Dasein fristete. Sie hat ihn einmal Frau Lamprecht zum Geschenk gemacht, damit sie in den Stunden ihres Alleinseins etwas Lebendiges haben sollte. Nun suchte sie Zuflucht bei ihm.

Der Kanarienvogel saß dröselnd auf seiner Stange. Er bot ihr keinen Trost.

Wieder in ihrer Stube angelangt, überlegte sie, ob sie nicht doch Jochmanns Antrag annehmen sollte? Die Beziehungen zu Theo waren nun aufgelöst. Er würde heiraten und sie ahnte wen.

Und der Schimpf war von ihr genommen. Nein, aller nicht. Das, was sie einmal in unbegreiflicher Verblendung, in einem Augenblick völliger Geistesstörung getan, das war nicht aus ihrem Leben zu tilgen. Cobe Riß besaß ja sogar ihr Schuldbekenntnis.

Sie lachte plötzlich bitter auf. Schrak vor diesem Lachen zusammen und zog fröstelnd die Schultern ein. — Mein Leben ist verpfuscht — sagte sie sich — völlig verpfuscht. Ich habe nichts mehr von ihm zu hoffen. Besser ich mache ein Ende damit.

Sie nahm noch einmal Jochmanns Brief vor, las ihn und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Du guter, feiner Mensch," flüsterten ihre Lippen, „könnt ich dir mein Herz ausschütten, alles würde vielleicht noch einmal gut werden."

Aber nein, das ging doch nicht. Sie würde nie den Mut dazu haben, ihm zu gestehen, was auf ihr lastete. Und schweigen darüber? Seine Frau werden, ohne ihm ein Geständnis zu machen?

Nein! Du darfst es nicht. Du mußt verzichten!

Sie ließ sich am Tisch nieder. Da stand noch das Schreibzeug. Sie machte sich daran, Jochmanns Brief zu beantworten. Worte heißen Dankes flossen ihr in die Feder. Worte die ihm sagten, daß die seinen ihr wohlgetan. Von ihrer tiefen Sympathie, die sie für ihn empfand, sprach sie und von dem Schmerz, der sie bewegte, daß sie seinen Antrag nicht annehmen könne, weil sie seiner nicht wert war.

Als der Brief fertig war und sie ihn verschloß, dachte sie: Den trag ich nun noch zum Kasten und dann — dann —

Aber sie trug ihn nicht hinunter, sie erinnerte sich rechtzeitig daran, daß sie keinen Schlüssel zur Wohnung hatte. Mochten ihn andere besorgen. Hauptsache, er war geschrieben.

Sie legte ihn auf den Tisch unter die Hängelampe. Doch würde man ihn gleich entdecken.

Mitten in der Stube stehend, überlegte sie, ob noch etwas für sie zu tun sei.

Nein, es gab nichts mehr zu tun.

Sie drehte den Hahn der Gaslampe auf und legte sich auf die Chaiselongue. Sie schloß die Augen, ihre Gedanken suchten Theo.

So, an ihn denkend, wollte sie den Tod erwarten.

Tief atmend sog sie den Gasgeruch ein, der schon die Luft erfüllte. Er machte ihr Uebelkeit. Sie kämpfte sie nieder. — Sterben — sterben, war ihr sehnlichster Wunsch.

Sie preßte ihre Hände auf ihr Herz.

Sei still — sei still!

Und es wurde auch wirklich ruhiger — ganz, ganz ruhig.

Dämmerung kroch durchs Fenster, die senkte sich über alles, auch über sie.

Und das Rauschen vor den Ohren wurde stärker.

Plötzlich! — Von einem schrillen Läuten wurde es zerrissen.

Das schon im Schwinden begriffene Bewußtsein ward wach.

Jenny lauschte.

Die Klingel schrillte wieder.

Sie richtete sich auf. In ihrem Magen wühlte es.

Wieder schrillte die Klingel.

„Ich muß öffnen," sagte sie sich und schleppte sich schwankend zur Tür.

Der Briefträger stand ihr gegenüber. Er brachte einen Rohrpostbrief. Sie ging mit dem Brief in ihr Stübchen zurück. Der Gasgeruch widerte sie an. Sie riß das Fenster auf und sog tief die reine, feuchte Luft ein. Sie fühlte einen leichten Schwindel. Ihr Kopf war wüst und verworren.

Jetzt Licht zu machen war des Gasgeruches wegen unmöglich, und doch mußte sie den Brief lesen.

Im Halbdunkel erkannte sie Cobes Schrift.

Sie wird mir mitteilen, was ich schon weiß, dachte sie und legte den Brief auf den Tisch.

Die Korridortüre wurde aufgeschlossen. Frau Lamprecht kam nach Hause.

Sie brachte Theo mit, den sie vor dem Hause getroffen hatte. Beide schnupperten in die Luft, als sie den Korridor betraten.

Theo stürzte, Schlimmes ahnend, in Jennys Stube, und atmete erleichtert auf, als er sie am geöffneten Fenster stehen sah.

„Herrgott, Jenny, bin ich erschreckt. Ich glaubte dir sei ein Unglück geschehen."

Sie lächelte, streckte ihm die Hand hin und sagte:

„Unvorsichtig war ich. Die Lampe, deren Hahn ich nicht recht verschloß, hat ihr Gas verströmt. Mach bitte jetzt kein Licht — es muß erst abziehen."

Er trat zu ihr und schweigend sahen sie beide vom geöffneten Fenster aus auf die abendliche Straße. Eng aneinander geschmiegt, einer des anderen Unruhe spürend.

Endlich unterbrach Theo das Schweigen.

„Jenny, ich habe deinen Rohrpostbrief erhalten."

Sie dachte: Hanne Jamradt hatte es eilig, uns zu trennen — und ein Gefühl von Bitterkeit strömte durch sie hin.

Theo nahm ihre Hand in die seine.

„Jenny, ist es so, wie du mir in deinem Brief sagst? Bist du wirklich glücklich?"

Ein heißes Schluchzen wollte in ihr hoch, aber sie kämpfte es tapfer nieder.

Ich will ihm doch helfen, dachte sie und sagte leise: „Ja, Theo, ich bin es."

Aber ihre Stimme bebte. Er drückte ihre Hand fest. „Du verdienst es, glücklich zu werden. Keine verdient es so wie du."

Sie trat in die Dunkelheit der Stube, daß er ihr Gesicht nicht sähe, in welchem es zuckte.

Er folgte ihr, legte den Arm um sie und führte sie zur Chaiselongue, auf die sie sich beide niederließen.

„Jenny, ich hatte gehofft, daß es einmal anders kommen würde, wie es gekommen ist. Ich sah für uns beide eine gemeinsame glückliche Zukunft — auch du hast auf sie gehofft. Jenny, daß unsere Hoffnung zusammenbrach, daran bin ich schuld und ich werde es büßen müssen in einem nüchteren liebeleeren Leben. Ein Trost wird mir sein, daß dein Leben glücklicher sein wird, als das meine."

Er fühlte ihre Hand in der seinen zucken. Es war wie ein schwaches Auflehnen gegen seine Behauptung.

„Doch, doch, kleine Jenny, du wirst glücklicher werden und wirst glücklich machen. Du hast die natürliche Fähigkeit dazu. — Und für das Glück, das du mir gegeben, und für deine selbstlose Freundschaft habe Dank. — Liebe, kleine Jenny, die Erinnerung daran wird mir oft ein Trost sein. Daß ich die schöne Zeit mit dir verleben durfte, entschädigt mich für die Nüchternheit, die fortan in meinem Leben sein wird. Mein Leben wird ohne Liebe sein, aber ich habe es nicht anders verdient."

Ihr krampfte sich das Herz zusammen in heißem Schmerz.

„Theo, ach Gott, Theo, daß es so kommen mußte!"

Er stieß ein kurzes Lachen aus.

„Ja, mein Herz, mit uns hat man leichtes Spiel gehabt. Ich hätte mich gegen das, was trennend zwischen uns trat, wehren sollen. Nun gibt es kein Wehren mehr dagegen. Gegen was hätte ich mich denn auch gewehrt? Auch du hast es nie versucht, Jenny. So hat man uns eben leicht untergekriegt."

Er streichelte ihre Hand.

„Und Jennychen, wenn wir unser Leben übersehen, müssen wir erkennen, daß alle Geschehnisse in ihm — alle, Jenny — sich zum guten wandten. Vertrauen wir unserem Schicksal, bauen wir fest darauf, daß es auch jetzt Gutes mit uns vorhat. Und lieb wollen wir uns doch behalten. Wenn nun auch unsere Wege auseinandergehen müssen, vergessen werden wir uns nie."

Und dann hing sie an Theos Halse.

Und sie küßten sich heiß, leidenschaftlich ein letztes Mal.

* * *

In dem Rohrpostbrief von Cobe Riß lag das Schuldbekenntnis.

„Theo hat dafür gesorgt, daß sie es mir zurückgab," sagte sich Jenny, aber der Brief an Jochmann ging doch in der Fassung ab, wie er vor ihr lag. Sie trug ihn noch am selben Abend zum Kasten.

Was wird nun aus meinem Leben werden, dachte sie. Einsam wird es sein.

Daß das einsamste Leben doch noch besser als der Tod, gestand sie sich nicht ein. Aber in den Untergründen ihrer Seele, regte sich ein frohes Gefühl darüber, daß sie dem Tode doch noch einmal glücklich entronnen.

* * *

Zwei Tage später brachte eine Berliner Tageszeitung die Nachricht, daß Cobe Riß sich mit Herrn Theodor Klose verlobt habe.

Jenny las die Anzeige.

Und am gleichen Tage kam an sie ein Telegramm aus Thüringen.

Jochmann teilte ihr mit, daß er selbst kommen werde sie zu holen.

Jenny sah lange darauf nieder. Ein schmerzliches Lächeln glitt um ihren Mund.

Sie mußte an Theos Worte denken: „Nun gibt es kein Wehren mehr dagegen. Wogegen hätte ich mich denn auch je gewehrt? — Glauben wir fest daran, daß das Schicksal es gut mit uns vorhat."

— Ende. —